Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1902

7.10.1902 (No. 229)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 55 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 3 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 3 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Post-Zeitungs-Liste 798.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Adlerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 229. Dienstag, den 7. Oktober 1902

K. Immer langsam voran!

Durch die offiziöse „Berliner Korresp." wird jetzt der Wortlaut der Aeußerungen des Staatssekretärs Grafen Posadowsky bekannt gegeben, welche dieser in der Zolltarifkommission zu dem Antrage auf zollfreie Einfuhr der von deutschen Kartellen an's Ausland billiger verkauften Waaren gethan hat. Natürlich steht an der Spitze die Betonung, daß die Reichsverwaltung die Vorgänge auf dem Gebiete des Kartellwesens „mit der größten Aufmerksamkeit" verfolge, dann aber folgt das gewöhnliche „Aber": bei Behandlung dieser volkswirthschaftlich so außerordentlich schwerwiegenden Frage sei die „größte Vorsicht" geboten.

Dagegen haben wir nun an sich gar nichts einzuwenden. Vorsicht ist überhaupt bei allen Eingriffen in das wirthschaftliche Leben recht sehr am Platze. Aber die Aeußerungen des Grafen Posadowsky machen doch ganz den Eindruck, als sollte damit von vornherein allzu hoch gespannten Erwartungen vorgebeugt und eine erste thatsächliche Entscheidung möglichst lange hinausgeschoben werden. Ein gewisses Mißtrauen gegenüber den Ankündigungen von ministerieller Seite ist bei uns überhaupt immer sehr zu empfehlen. Das langsame Tempo in der Socialpolitik läßt auch in wirthschaftlichen Fragen, die, wie die Syndikatsfrage, so enge mit den wichtigsten socialen Fragen verknüpft sind, kein sehr energisches Vorgehen erhoffen.

Aehnlich steht es mit den „umfangreichen" Erhebungen, welche Graf Posadowsky für die „nächste Zeit" in Aussicht stellt, zu dem Zwecke, „sich volle Klarheit über die Wirksamkeit und Wirkungen der Kartelle zu verschaffen". Auch das ist an sich gewiß löblich, obwohl man vielleicht schon etwas früher daran hätte denken können; denn die Klagen über die Kartelle sind zwar heute lebhafter denn je, aber doch nicht gerade allerneuesten Datums. Daß wir in Deutschland nicht erst in den Anfängen des Kartellwesens stehen, wenn dasselbe auch noch nicht diejenigen Riesenformen und Bedeutung wie in der nordamerikanischen Union gewonnen hat, beweist die Zahl von **400** Kartellen, welche die den versprochenen Erhebungen vorangegangene Rundfrage an die Bundesregierungen für das deutsche Reich ergeben hat. Vierhundert Kartelle und Ringe sind gewiß nicht von gestern auf heute entstanden.

Verdächtig erscheint uns auch die Art und Weise, wie der Staatssekretär die Kartelle selbst mit Glacéhandschuhen anfaßt und nicht verfehlt, ihnen einige Liebenswürdigkeiten zu sagen. Es ist damit begonnen worden, den Leitern größerer Kartelle Gelegenheit zu vertraulicher Darlegung ihrer Verhältnisse zu geben. „Die Kartelle, mit denen bis jetzt solche Fühlung genommen ist, haben sich durchaus entgegenkommend erwiesen und in weiterem Umfange zur Darlegung ihres Geschäftsgebahrens bereit erklärt; ihre Vertreter äußerten sich vielfach dahin, daß ihnen eine Darlegung ihrer Verhältnisse nur angenehm sein könne, da sie geeignet sei, aufklärend und beruhigend zu wirken".

Das klingt ganz so, als ob diese natürlich auf die Glanzbügelei der Kartellgebahrung berechneten Darlegung auf die Reichsverwaltung selbst bereits sehr „beruhigend" gewirkt hätten. Hegt doch auch jetzt schon, wie Graf Posadowsky bemerkte, die Erwartung, daß die Enquete manche irrthümliche Auffassung über die Kartelle beseitigen, um sowohl die wohlthätigen Wirkungen wie die Auswüchse und Mißstände des Kartellwesens deutlicher in die Erscheinung treten lassen wird." Der Nachdruck scheint hier auf den vorangestellten „wohlthätigen" Wirkungen der Kartelle zu gelingen! Einige kleine „Schönheitsfehler" mögen zugegeben werden; mit einigen ebenso kleinen Mitteln wird man sie beseitigen. Und das angesichts der riesigen Preissteigerung der Kohle, die in Amerika zu einer wahren Kalamität geworden ist, aber auch bei uns nach kurzem Athemholen von Neuem einsetzen wird!

Es ist recht, daß man, wie der Staatssekretär sagte, auch unabhängige Sachverständige zu den Erhebungen zuziehen und den Kreis der befragten Personen recht weit, bis in die Reihe der fünften und sechsten Abnehmer ausdehnen will. Möge man sich auch in anderen Ländern erkundigen und namentlich die Verhältnisse in Amerika studieren! Für den Reichstag aber erscheint es unter solchen Erwartungen und Ungewißheiten doppelt geboten, bei Bemessung der industriellen Schutzzölle recht vorsichtig zu verfahren, damit diese nicht die bequeme Schutzdecke für wucherische Manöver großkapitalistischer Ringbildung werden.

Auch hier wieder sollten uns die Erfahrungen der Amerikaner, aber auch unsere eigenen (Kohle, Panzerplatten, Thomasschlacken) vor jeder Vertrauensseligkeit gegen die betheiligten Industrieen bewahren!

Deutschland.

Berlin, 3. Oktober.

— Die Frage der Audienz der Burengeneralebeim Kaiser harrt immer noch ihrer Lösung. Ein offizielles Gesuch wegen der den Burengeneralen zu gewährenden Audienz ist bis jetzt noch nicht erfolgt. Der Pariser „Figaro" erfährt aus Berlin, daß Kaiser Wilhelm trotz der beleidigenden Artikel der englischen Blätter nun erst recht entschlossen sei, die Burengenerale zu empfangen. Die englische Regierung soll, der „Neuen Freien Presse" zu Folge, die deutsche Regierung verständigt haben, daß England es gar nicht ungern sehe, wenn die Burengenerale von dem deutschen Kaiser empfangen werden. Man verspricht sich von einer solchen Audienz gute Folgen für die spätere Haltung der Generale England gegenüber. Man ist in England davon überzeugt, daß der deutsche Kaiser mehr denn jeder andere Herrscher in versöhnlichem Sinne zu wirken im Stande sein werde. Das ist ein vernünftiger Standpunkt, auf den sich auch die englische Presse sofort gestellt haben sollte, als die Nachricht von dem bevorstehenden Empfange in die Presse lancirt wurde. So manche Verstimmung wäre dann vermieden worden.

— Lobouchères Truth dementirt das Gerücht von der Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Alice von Albany und theilt dabei mit, Prinzessin Alice sei so gut wie verlobt mit dem ältesten Sohn des Prinzregenten von Braunschweig. Dieser sei der reichste Hohenzoller.

— Die Machenschaften der „Wartburg". Ein katholischer Pfarrer in der Provinz Schleswig-Holstein theilt der „Germ." mit, daß ihm von München aus ein Exemplar der „Wartburg" mit den heuchlerischen Auslassungen des Apostaten Bourrier in Paris per Post zugesandt sei mit der Bitte um Abonnement auf dieselbe. Also auch hier dieselbe Hetzarbeit der Meyer—Eckard—Lehmann! Welch' Geschrei erhob die katholikenfeindliche Presse, als vor einiger Zeit ein katholischer Geistlicher sich mit der Bitte um Kirchenbaugelder auch —unabsichtlich! — an Protestanten gewandt hatte. Und heute ist bei der Unverschämtheit der „Wartburg" über allen akatholischen Wipfeln Ruh!

⊡ **In der österreich-ungarischen Ausgleichsfrage** halten die liberalen Wiener Blätter, trotz neuerlicher Meldungen, die von unausgeglichenen Gegensätzen in einigen Zollfragen sprechen, an ihrer optimistischen Auffassung fest. Die „Neue Fr. Presse" behauptet, die Schwierigkeiten seien beseitigt, die vollständige Uebereinstimmung beider Regierungen sei gesichert; in Pest, wo die letzten schwebenden Positionen des Zolltarifs vereinbart werden sollen, werde der Ausgleich in den nächsten Tagen perfekt werden. Wir wollen's abwarten.

Straßburg, 3. Okt. Unter dem Vorsitze des Reichstagsabgeordneten Dr. Bonderscheer waren gestern Mittag im Hotel „Union" über hundert Katholiken aus ganz Elsaß-Lothringen, Geistliche und Laien, versammelt, um zu der Frage des Anschlusses an das Centrum Stellung zu nehmen. Unsere Reichstagsabgeordneten waren fast vollzählig erschienen, es fehlte jedoch Herr Pfarrer Winterer aus Mülhausen, welcher erklärt hatte, er werde dem Centrum nicht beitreten. Abg. Hauß referirte in der Sache im Namen seiner Kollegen, welche der Ansicht seien, daß der sofortige Anschluß an das Centrum undurchführbar sei, weil die Katholiken im Reichslande nicht genügend darauf vorbereitet seien; Alle aber, ohne Unterschied des Standes und der Herkunft, möchten sich um das Banner für Wahrheit, Freiheit und Recht schaaren. In der nachfolgenden Erörterung der Frage wünschten einige Redner, man möge den reichsländischen Katholiken noch einige Zeit zur Vorbereitung für den Anschluß, der doch früher oder später erfolgen werde, geben, andere traten für den Anschluß entschieden ein. Einer erklärte, wenn wir noch länger warten, liegen wir ganz auf der Nase! Rechtsanwalt Stieve-Zabern hatte den traurigen Ruhm, von allen Anwesenden allein gegen den Anschluß sprechen zu dürfen. Dafür erntete er großes Mißfallen und kräftigen Widerspruch. Die Situation hatte sich gegen Ende der Versammlung soweit geklärt, daß, wenn eine Abstimmung erfolgt wäre, sich zwei Drittel für den Anschluß erklärt hätten. Aber es wurde nicht abgestimmt, angeblich, weil man in der Angelegenheit kein Mandat seitens der Wähler habe; man überließ die Entscheidung einer späteren Versammlung. Ein Komite, bestehend aus den 9 reichsländischen Abgeordneten, aus Vertretern der 15 Wahlkreise und der katholischen Presse, solle eine neue Organisation schaffen, ein Programm wie dasjenige der Volkspartei aufstellen und nach diesen Vorbereitungen die Katholiken wiederum zu einer Versammlung einberufen, die dann endgiltig beschließen werde. (Germ.)

Stuttgart, 4. Okt. In der „Steyerer-Ztg." ist folgendes zu lesen: „Bubi, katholisch bleiben!" Ein rührendes Wort einer sterbenden Königin. Sie war zwar noch nicht wirkliche Königin, die hochherzige Erzherzogin Margarethe Sophie, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Württemberg — sie wäre es über kurz oder lang geworden — aber sie war eine wahre Königin an Herzensadel Charakterstärke und Glaubenstreue, wie selten eine. Ihr Herz ist vor 2 Wochen in der Villa Württemberg in Altmünster gebrochen. Im jugendlichen Alter von 32 Jahren rief Gottes unerforschlicher Rathschluß die erlauchte Herzogin aus diesem Leben. Sterbend sah sie ihre sechs herzigen Kindlein um ihr Lager und zum letzten Male küßte die liebende Mutter die kleinen Engel. Und als dann die Auflösung immer näher kam, da richtete die fromme Herzogin an ihren ältesten Sohn, den kleinen Prinzen Philipp Albrecht, der einst ein großentheils protestantisches Land regieren soll, noch die innige flehentliche Bitte und Mahnung: „Bubi, katholisch bleiben!" Es waren die Abschiedsworte eines brechenden hochedlen Mutterherzens an ihren Erstgeborenen. Mit aufrichtigster Bewunderung werden die Katholiken überall dies herrliche Beispiel von Glaubenstreue einer katholischen Fürstin lesen, welche noch auf dem Todtenbette diese ebenso herzlichen, wie dringenden Worte an ihr Kind, den einstigen Thronerben eines Königreiches, richtete.

Ausland.

Paris, 4. Okt. In Paris wurden von 15 geschlossen gewesenen Kongregationsschulen 13 wieder eröffnet. Die Lehrkräfte sind Laien, aber im Auftrag des Kardinals Richard von Abbé Lapalme engagirt. Die Einschreibungen ergaben, daß alle Zöglinge wieder kamen. Nach demselben System wurde in der Provinz vorgegangen. Nach den französischen ministeriellen Blättern sind dieses Jahr 1200 Schulen verweltlicht worden, während noch 4000 öffentliche Schulen durch Schwestern versehen werden. Für 200 000 Kinder mußten Schulen und Lehrkräfte beschafft werden. Die Schulhäuser gehörten in den meisten Fällen nicht den betreffenden Gemeinden. Daher mußten Wohnzimmer der Lehrer, Räume in den Mairien und Kasernen, sowie auch Säle der höheren Schulen herangezogen werden. Als Lehrer und Lehrerinnen werden meist Personen angestellt, welche die Lehrerprüfung „noch" nicht bestanden haben, denen auch weder hohes Gehalt noch feste Anstellung gewährt werden konnte.

Paris, 4. Okt. Der Deputirte des Finistère-Departements Abbé Gayraud, richtete an den Minister des Unterrichts ein Schreiben, worin er gegen das Verbot betreffend den Katechismusunterricht in bretonischer Sprache scharf protestirt und eine diesbezügliche Interpellation ankündigt. — Die Zeitungen wimmeln von Nachrichten über den Ausstand im Nordbecken. Derselbe betrifft bis jetzt nur mittlere und kleine Zechen. Zusammen stehen etwa 6- bis 7000 Arbeiter aus, während das ganze Becken deren 35- bis 40 000 zählt. Die größte Zeche, Anzy, welche allein 10- bis 12 000 Leute beschäftigt, ist noch ganz unberührt.

Lens, 4. Okt. Der Ausstand der Grubenarbeiter dehnt sich über das ganze Kohlenbassin von Pas de Calais aus. Man zählt jetzt 19 491 Ausständige dieser Gegend. Zwischenfälle sind nicht vorgekommen.

Rom, 4. Okt. Das Militärverordnungsblatt veröffentlicht einen Erlaß, durch den dem italienischen Botschafter in Berlin, Generalleutnant Grafen Lanza, wegen Erreichens der Altersgrenze der Abschied aus dem militärischen Dienstgrade bewilligt wird.

Sofia, 4. Okt. In der gestern vom mazedonischen Komitee einberufenen Versammlung erklärte Michailowski, daß in Monastir-Kastoria ein Aufstand ausgebrochen sei. Die Versammlung faßte eine Entschließung, in der die Regierungen aufgefordert werden, daß die Großmächte, besonders Rußland, für Mazedonien interessirt werden sollen.

Stockholm, 3. Okt. Der Gesandte in Kopenhagen, Freiherr Beck-Friis, und der Gesandte in London, Lewenhaupt, sind auf ihr Gesuch entlassen. Der Gesandte in Madrid, Gude, ist zum Gesandten in Kopenhagen, der Gesandte in Rom, Freiherr von Bildt, zum Gesandten in London und der frühere Gesandte in Madrid, Baron Wedel-Jarlsberg, wieder zum Gesandten in Madrid ernannt worden.

London, 4. Okt. Nach einer Meldung der „Financial News" wird der Kolonialminister Chamberlain ein Gesetz im Parlament einbringen, welches die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe von 30 Millionen Pfund für Transvaal ertheilt; damit sollen die von den Buren seiner Zeit ausgegebenen Obligationen zurückgekauft und die im Interesse des Gemeinwohls nöthigen Arbeiten bezahlt werden. Die Beitragsleistung Transvaals zur Kriegssteuer soll 3—4 Jahre zurückgestellt werden; sie dürfte aber im Höchstmaß 50 Millionen nicht übersteigen.

New-York, 4. Okt. Aus Manila wird gemeldet: Die Truppe des Obersten Pershing brachte den Maciu-Moros eine völlige Niederlage bei. Etwa 100 sind gefallen oder verwundet. 40 befestigte Stellungen der Eingeborenen wurden genommen und zerstört. Der Sultan von Cabugatan ist an den erlittenen Wunden gestorben. Auf Seiten der Amerikaner gab es nur zwei Verwundete. General Davis ordnete die Einstellung der Feindseligkeiten an, um den bisher feindlich gesinnten Sultanen Gelegenheit zu geben, um Frieden zu bitten.

Washington, 4. Okt. Der Präsident des Arbeiterverbandes Mitchel erklärte gestern Abend, der Ausstand würde fortdauern, er habe das Ver-

Die Säkularisation in Württemberg von 1802—1810.

(Schluß.)

„Dem Bürgerstande brachte die Säkularisation gleichfalls schwere Nachtheile. Sie raubte ihm eine Reihe von Rechten und Vergünstigungen, ohne ihm neue einzuräumen. . . . Eine Herabsetzung des Einflusses des Bürgerthums trat auch ein in der Verminderung der Zahl der Reichsstädte, wo künftig die Bürger ihr freies Selbstverwaltungs- und Selbstentscheidungsrecht aufgeben mußten, und wo dann eine engherzige und von diesen freien Bürgern doppelt unverstandene Bureaukratie ihren Einzug hielt."

„Wissenschaft und Kunst hatten ebenfalls schwer zu leiden an den Nachwehen der Säkularisation. So viele altehrwürdigen Stätten, die Jahrhunderte die Wissenschaft gepflegt, verschwanden. Die Schätze, welche sie sich in ihren Bibliotheken und Archiven aufgestapelt hatten, wurden gar oft verschleudert, zur Zeit der Säkularisation manchmal wenig beachtet, und die heutigen Staatsarchive reden eine laute Sprache und sind ein glänzendes Zeugniß für die Bedeutung der Klöster für die Wissenschaft. Die Kunst hatte eine freundliche Aufnahme und treue Pflegerin in den geistlichen Besitzthümern gehabt; nicht nur ging mancher Künstler aus diesen hervor, sondern dieselben gewährten auch den Künstlern Unterhalt und Arbeit. Man gehe, wie Gaspari (Europäische Annalen, Bd. 2, S. 117 ff. 1803) ausführt.*) alle Gymnasien im protestantischen Deutschland durch und man wird finden, daß bei weitem die meisten aus Klöstern entstanden sind und sich von deren ehemaligen Gütern erhalten. . . . . Alle unsere ältesten Universitäten sind aus aufgehobenen Stiftern und Klöstern dotirt. So waren die Klosterstiftungen ein zurückgelegter Schatz für die Wissenschaften, um bei den immer steigenden Bedürfnissen der Zeit nachzuhelfen und der immer zunehmenden Volksmenge neue Hilfsmittel darzubieten. Im protestantischen Deutschland — und das fühlt man gar sehr — sind diese Hilfsmittel fast ganz versiegt." (S. 73 ff.)

„Achtzehn katholische Universitäten, sagt Erzberger weiter (S. 74), bestanden und blühten vor der Säkularisation: sie sind derselben größtentheils zum Opfer gefallen, und soweit sie noch bestehen (Freiburg, Bonn u. A.), wird ihrem Stiftungscharakter sehr wenig Rechnung getragen. Daß das katholische Volk in Folge dieser Zerstörung seiner Universitäten den protestantischen etwas mißtrauisch gegenüberstand, war unter den gegebenen Verhältnissen etwas Selbstverständliches!" (S. 74 ff.)

„Diese Ausführungen, fügt Erzberger (S. 75) hinzu, dürften auch einen Beitrag zum Kapitel der „Inferiorität der Katholiken" bilden und manches erklären." (S. 75 ff.).

Doch Erzberger flizzirt noch weitere Folgen der Säkularisation: Der Protestantismus hielt jetzt Einzug in geschlossene katholische Gebiete und zwar als Herrscher und Gebieter — in Baden und Württemberg wurden größere protestantische Staaten errichtet, und Millionen von Katholiken wurden Unterthanen protestantischer Fürsten — wo der Staat die Kosten für Kirche und Kultus zu tragen hatte, zeigte er sich knauserig — Diözesen verwaisten — die Verwaltung des Kirchengutes ging in protestantische Hände über — die Schulebeanspruchte der Staat für sich allein, und dieser suchte mit allen Mitteln eine Lauheit und Gleichgiltigkeit in religiösen Dingen zu züchten, die oftmals leider zu gut gelang. u. s. w. Wir können in Anbetracht des beschränkten Raumes dieser Rezension hier leider den weiteren Ausführungen des Herrn Verfassers nicht folgen, müssen aber gestehen, daß er es verstanden hat, auf wenigen Zeilen die traurigen Folgen der Säkularisation so erschöpfend zusammenzufassen, daß auch kein Punkt übergangen wurde. Die Klosterstürmer in dem Theile Süddeutschlands, der nicht durch die Säkularisation sich mästete, mögen dieses Kapitel recht beherzigen, mehr noch aber das katholische Volk und auch die vorurtheilsfreien Andersgläubigen, denen die Säkularisation mit ihren Folgen bisher ein unbekannter Begriff war.

Von S. 77 an tritt der Herr Verfasser den Beweis für seine obigen Ausführungen an: er behandelt den Ländererwerb Württembergs von 1802—1810 (S. 77 ff.), die Durchführung der Säkularisation in Württemberg — hier bringt er äußerst interessante Nachrichten über die Verwendung der kirchlichen Paramente, Kelche, Monstranzen, Tafelgeschirr u. s. w., der Sammlungen von Kupferstichen, Gemälden, Bücher, Manuskripten —, die Erwerbungen von 1805 und 1806, die Behandlung der Frauenklöster (S. 107 ff.), die Gebietserweiterungen im Jahre 1810 u. A.

Nicht minder werthvoll sind des Herrn Verfassers weitere Ausführungen über religiöse Verhältnisse und Staatskirchenthum — die württembergischen Katholiken waren damals ohne eine einheitliche kirchliche Organisation im Lande selbst — (S. 123 ff.), die Versuche zur Errichtung einer Diözese in Württemberg (S. 143 — eine äußerst genaue Karte stellt die ehemaligen Bisthumsgrenzen und Konfessionsverhältnisse Württembergs dar), dann über das protestantische (S. 153) und katholische (S. 155 ff.) Kirchengut, den Interkalarfonds (S. 160 ff.), die Verwaltung des katholischen örtlichen Kirchenvermögens (S. 164) und die Versuche, das katholische Kirchengut auszuscheiden (S. 165 ff.).

Hiermit sind wir am Ende des ersten Theils der „Säkularisation" angelangt. Im zweiten Theil (S. 193—411) bringt der Herr Verfasser die Säkularisation der einzelnen Stifte, Abteien und Klöster, wie der Propstei Ellwangen (S. 193—207), des adeligen Ritterstiftes Comburg bei Hall (S. 207—215), der Benediktinerabtei Zwiefalten (S. 215—225) u. A. Es bestanden im Gebiet des heutigen Königreichs Württemberg vor der Säkularisation im ganzen 114 klösterliche Niederlassungen, von denen 19 unter dem Josephinischen Klostersturm und anderen Umständen, 95 aber durch die Säkularisation fielen. Das ehemalige katholische Württemberg war unter den Herzögen Ulrich und Christoph mit Anwendung aller staatlichen Zwangsmittel der protestantischen Lehre zugeführt worden, wobei gleichfalls schon eine Säkularisation vorgenommen wurde. Heute besitzt das Land bekanntlich auch nicht eine einzige klösterliche Niederlassung mehr.

Von S. 413 ff. bringt die „Säkularisation" aus amtlichen Quellen, Beilagen: so über die Ertragsfassion der Abtei Schußenried mit werthvollen Notizen über nationalökonomische Fragen — dann einen handschriftlichen Kultusministerialbericht über Kultus und Schule aus dem Jahre 1808 und endlich die wörtliche Adresse von 15 katholischen Ständemitgliedern vom 23. Mai 1815 über die bedrängte Lage der katholischen Kirche in Württemberg. Den Schluß des verdienstvollen Werkes bildet ein Verzeichniß der benützten Literatur (im ganzen 87 Nummern) und endlich je ein Verzeichniß der im Buche genannten Personen und Orte. Das Inhaltsverzeichniß folgt dem Vorworte.

Wir haben für eine Recension ungebührlich lange bei dem vorliegenden Werke verweilt, bedauern es aber nicht. Nicht nur hat der Herr Verfasser die Mühe nicht gescheut, eine erschreckend stattliche Literatur für seinen Zweck zu Rathe zu ziehen, sondern er hat auch bisher ungedruckte Quellen benutzt, wie sie ihm in der Königl. Württemb. Landesbibliothek, dem K. Haus- und Staatsarchiv in Stuttgart, dem Archiv des Innern und dem Finanzarchiv in Ludwigsburg, dem bischöfl. Archiv in Rottenburg, den Archiven von Standesherrschaften und vielen Pfarrchroniken zugänglich gemacht wurden. Es ist eine angenehme Pflicht des Kritikers, rühmend hervorzuheben, daß besonders das K. Hausarchiv dem Herrn Verfasser nach Kräften behilflich war: irren wir nicht, so wurde im katholischen Bayern eine Benützung der Geheimarchive zu ähnlichen Zwecken einem Forscher verweigert.

Die Arbeit des Herr Verfassers ist eine bahnbrechende. Die kürzliche Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mannheim hat dies ausdrücklich anerkannt und eine Nachahmung des Werkes in anderen deutschen Staaten warm empfohlen.

Wir nehmen keinen Anstand, die „Säkularisation" dem katholischen Volke und auch vorurtheilsfreien, nach der Wahrheit suchenden Andersgläubigen zu empfehlen. Der Leser wird überrascht sein durch den streng objektiven Ton, in dem das Buch geschrieben ist, leidenschaftslos und bei aller Sachlichkeit das Gefühl der Protestanten doch nicht verletzend. Auch die Ausstattung des Buches, wie Papier und Druck, sind gleich einfach und vornehm. Möge es die verdiente Verbreitung im reichsten Maße finden und bald eine dritte Auflage — die zweite geht bereits zur Neige — erleben! —

Dr. phil. V. H.

*) Wir ändern hier den Wortlaut in „Säkus" aus grammatischen Gründen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

trauen, daß die Ausständigen Sieger bleiben würden. Die Vertreter der Ausständigen versprachen dem Präsidenten Roosevelt, zu thun, was in ihren Kräften stehe, um Gewaltthätigkeiten zu verhüten. Die Vertreter der Eisenbahngesellschaften erklärten, der Kampf würde fortgesetzt werden. Sie würden staatlichen Schutz nachsuchen; wenn derselbe gewährt würde, so seien sie der Ueberzeugung, daß sie genug Leute hätten, um alle nöthigen Kohlen fördern zu lassen.

Baden.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, den Amtsrichter Dr. Adolf Homburger in Bühl zum Landrichter in Waldshut zu ernennen.

Mit Entschließung des Großh. Ministeriums des Innern vom 1. Oktober l. J. ist die erledigte Bezirksthierarztstelle in Schopfheim dem Bezirksthierarzt Martin Sturm in Bonndorf übertragen worden.

** **Karlsruhe**, 5. Okt. Ein Artikel des „Kath. Volksb." über die kommenden Reichstagswahlen ist von der „B. K." aufgegriffen worden und eine ganze Reihe von Blättern ist dem Beispiele des eben genannten Organs gefolgt. „Im „Volksb." war der Verfasser nicht genannt. Gleichwohl bezeichnet dasselbe ohne Weiteres und ohne alle Einschränkung den Abg. Wacker als Verfasser. Man darf sich darüber nicht allzusehr wundern; es kommt auch in anderen Dingen vor, daß dasselbe als feststehende und sichere Thatsache ausgibt, was lediglich eigene Vermuthung ist. Was von solcher Gepflogenheit zu halten ist, braucht man Niemanden zu sagen.

Die „Breisg. Ztg." hat die Sache auch aufgegriffen und will es zunächst nicht begreifen, daß in dem betreffenden Artikel es als möglich bezeichnet wurde, daß das Centrum im Reichstagswahlbezirke Karlsruhe-Bruchsal an die zweite Stelle rücken könnte, falls sämmtliche dort in Frage kommenden Parteien mit eigenen Kandidaten in den Wahlkampf eintreten. Das Blatt weist dabei auf die Thatsache hin, daß im Jahre 1898 Centrum, Demokratie und Freisinn vereint nicht so viele Stimmen aufgebracht hatten als die Nationalliberalen und meint, es sei „gar nicht daran zu denken", daß die Nationalliberalen von der Stimmenzahl des Centrums „überflügelt" werden könnten. Wenn die Nationalliberalen ganz ausschließlich auf sich allein angewiesen bleiben würden, also jede der übrigen Parteien mit einem eigenen Kandidaten auftreten würde, dann wäre es allerdings möglich. Wenn Konservative, Handwerkerpartei, Antisemiten auf der einen, Freisinnige und Demokraten auf der anderen Seite sich von den Nationalliberalen streng getrennt halten und ihnen keine Stimmen zur Verfügung stellen würden, dann wäre es nahezu sicher, daß sie auch von der zweiten Stelle abrücken müßten, wie sie von der ersten verdrängt worden sind. Ob es zu dieser strengen Isolirung kommt, ist eine andere Frage. Aus der Stimmenzahl des vom Centrum unterstützten linksliberalen Kandidaten kann man keineswegs so schließen wie die „Breisg. Ztg." gethan hat. Es ist kein Geheimniß, daß Centrumsstimmen in ziemlich großer Zahl verloren gegangen sind, weil keine Gelegenheit geboten war, sie auf einen eigenen Centrumskandidaten vereinigen zu können. Gerade im letzten Wahlkampfe haben Socialdemokraten auf der einen und Nationalliberale auf der anderen Seite nach allen Richtungen hin und keineswegs ohne Erfolg den katholischen Wählern gegenüber es auszuschlachten gewußt, daß ihnen in Hinsicht auf die politischen Verhältnisse im Allgemeinen und die Situation im Wahlbezirke selbst zugemuthet wurde, gleich im ersten Wahlgang für den Kandidaten einer anderen Partei zu stimmen. Wie groß die Zahl der Stimmen ist, die in Folge dessen überhaupt nicht abgegeben oder theils den Nationalliberalen theils den Socialdemokraten zugewendet wurden, läßt sich natürlich nicht feststellen. Daß aber das Eine wie das Andere vorgekommen ist und keineswegs nur vereinzelt, das ist sicher.

* **Karlsruhe**, 5. Okt. Das neu entstandene hiesige Organ „Bad. Volksbl." schreibt:

„Auf dem demokratischen Parteitag in Offenburg kam es bei dem Festmahl zu einer eigenartigen Szene. Der württembergische demokratische Reichstagsabgeordnete Pro-Prof. Hoffmann erklärte seine Absicht, den freisinnigen Parteitag in Hamburg zu besuchen und erbat sich die Ermächtigung des demokratischen Parteitags, Grüße dahin zu bestellen. Darob entstand lebhafte Opposition. Muser betonte, daß seiner Zeit im Auftrag der Parteileitung der Freisinnigen Volkspartei der Abg. Kopsch nach Karlsruhe entsendet worden sei und dort in nicht zu billigender Weise gegen die Demokratie aufgetreten sei. Prof. Heimburger und andere äußerten sich noch schärfer darüber. Sie wollten von keinem Gruße etwas wissen, der schließlich zu einer Privatsache des Abg. Hoffmann erklärt wurde. Wenn es uns auch fern liegt, die kaum verharschten Wunden des Karlsruher Landtagswahlkampfes wieder aufzureißen, so liegt uns ob, der Wahrheit gemäß festzustellen, daß Herr Abg. Kopsch, der allerdings sich mit aller Schärfe und durchaus zutreffend gegen die Sozialdemokratie wandte, die Demokratie nicht angegriffen hat, sondern sich darauf beschränkte, die am Abend zuvor seitens des Abg. Muser gegen die freisinnige Partei erhobenen Angriffe zurückzuweisen. Dazu war umsomehr Anlaß vorhanden, als beim Eingang in die schließlich von den Sozialdemokraten gesprengte Versammlung jenes berüchtigte Wahlflugblatt vertheilt wurde, das vom Wahlkomitee der „vereinigten Oppositionsparteien" unterzeichnet war und von den gröblichsten Schmähungen gegen die Freisinnige Partei und deren Kandidaten, Landtagsabgeordneten Frühauf, wimmelte. Die Herren Muser und Heimburger hätten daher unseres Erachtens keine Veranlassung gehabt, über Herrn Kopsch Beschwerde zu führen, auch wenn er, was nicht geschehen ist, die demokratische Partei scharf angegriffen hätte. Im übrigen hat sich aber auch bei dieser Gelegenheit wieder in bedauerlicher Weise gezeigt, daß, während die Führer und Abgeordneten der Volkspartei in Württemberg ein freundnachbarliches Verhalten der Freisinnigen Partei gegenüber wünschen und pflegen und zwar im gemeinsamen Interesse, ein Theil der badischen Demokratie der Freisinnigen Partei noch ebenso feindselig gegenübersteht, wie bei Beginn des letzten Landtags, als dem Abg. Frühauf ungefragt erklärt wurde, daß man ihn in die Fraktion der Volkspartei im Landtag nicht aufnehmen werde. Abg. Frühauf hat trotzdem, wie ihm von Freund und Feind bestätigt worden ist, wenn auch isolirt seinen Mann bei den Landtagsverhandlungen gestellt und die Forderungen der Freisinnigen Partei mit Eifer und Entschiedenheit vertreten. Auch die mit dem Vorgehen der Karlsruher Freisinnigen anfänglich nicht einverstandenen Parteigenossen haben es in der Folge begrüßt, daß es durch eine geschickte Taktik gelang, einen Mann wie Frühauf als Vertreter des Freisinns in den Landtag zu bringen. Daß Abg. Kopsch hierzu in erfolgreichster Weise mitgewirkt hat, wird von den badischen Freisinnigen stets dankbar anerkannt werden."

Diese unschuldigen Freisinnigen, die „bei Beginn des Landtages" von den Demokraten so wenig freundlich behandelt wurden, gegen welche sie sich doch in der Residenz so ehrlich, konsequent und nobel benommen hatten!

Die Einschätzung des Herrn Abg. Frühauf, die man fast als Selbst-Einschätzung bezeichnen darf, wird von kundigen Leuten nur mit Achselzucken entgegengenommen werden.

Mannheim, 3. Okt. (Zur Rheinaukatastrophe.) In den bisherigen Erörterungen über den Zusammenbruch der Aktiengesellschaft für chemische Industrie ist ein Moment noch nicht erwähnt worden, dessen Beleuchtung die großen Buchfälschungen und Schiebungen unter den verschiedenen Rheinaugesellschaften, wenn auch natürlich nicht entschuldigen, so doch einigermaßen begreiflich erscheinen lassen dürfte. Es wird dadurch ein Schlaglicht auf die vielfach etwas dunkle Frage geworfen, wie es eigentlich kam, daß die Aktiengesellschaft für chemische Industrie, deren Thätigkeitsgebiet doch der Bau und Betrieb von Hafenanlagen völlig ferne liegt, sich in ein derartiges Unternehmen stürzen konnte. Da ist es dann von Interesse, zu hören, daß das Projekt für den Rheinauhafen ebenso wie dasjenige des Karlsruher Hafens auf Mannheimer staatlichen Bureaus entstanden sind. Es liegt darnach die Vermuthung nahe, daß von jenen Amtsstellen seiner Zeit auch die Anregung zum Bau des Rheinauhafens gegeben worden ist und daß Direktor Böhm unbewußt und ohne eigene Absicht lediglich das ausführende Organ zur Verwirklichung von Plänen war, welche von anderer Seite verfolgt worden. Daß diese Pläne nicht von Wohlwollen für die Stadt Mannheim eingegeben waren, darf ohne weiteres als einleuchtend gelten, denn es ist doch völlig klar, daß man bei Anlage des direkt vor der Schwelle der Stadt Mannheim erbauten Rheinauhafens von vornherein damit rechnete, dem Mannheimer städtischen Industriehafen eine scharfe Konkurrenz zu bereiten. Auffallend erscheint dabei insbesondere, daß die Erbauung des Rheinauhafens bei denkbar glattesten Verlauf kaum 1 Jahr in Anspruch nahm, während die Stadt Mannheim, obwohl mit einem zahlreichen technischen Beamtenpersonal ausgerüstet und mit Verwaltungsbeamten an der Spitze, trotz eifrigster und thatkräftigster Bemühungen eines Zeitraumes von 7 Jahren bedurfte, bis die Verhandlungen mit den Staatsbehörden soweit gediehen waren, daß der Verkauf bezw. die Bebauung von Plätzen im Mannheimer Industriehafen in Angriff genommen werden konnte. Nachdem aber einmal die dem Leiter der Aktiengesellschaft für chemische Industrie eingeflüsterte Idee des Rheinauhafens Fleisch und Blut angenommen hatte, ging begreiflicherweise das Bestreben dieser Gesellschaft dahin, auch die Besiedelung dieses Hafens nach Möglichkeit zu beschleunigen, und aus dieser Tendenz heraus entstanden die zahlreichen Töchtergründungen auf der Rheinau. Ebenso läßt es sich weiter verstehen, daß der Leiter und Mitleiter all' dieser Rheinauunternehmungen namentlich darauf bedacht war, die schlechte Geschäftslage der ursprünglichen Haupt- und Muttergesellschaft, d. i. eben der Aktiengesellschaft für chemische Industrie, zu verbergen bezw. zu verschleiern, weil naturgemäß das Bekanntwerden der Mißerfolge gerade dieses Instituts das Vertrauen in die Rheinauunternehmungen überhaupt von Grund aus zu erschüttern geeignet gewesen wäre. Eine Ironie des Schicksals hat es nun gefügt, daß man heute vor der Frage steht, ob der auf die Initiative von staatlicher Seite hin erbaute und von dem Staate in jeder Weise geförderte und begünstigte Rheinauhafen, nachdem dessen Fiasko soviel Unheil herbeigeführt hat, in staatlichen Besitz übernommen werden soll.

Vom Pfinzgau, 3. Okt. Auf dem Katholikentag in Mannheim sagte Herr Bachem: „Der evangelische Bund nenne sein Organ „Wartburg", wohl mit Recht, sie werden warten müssen." Das Warten scheint sie nun aber doch zu verdrießen. Darum haben sie an die katholischen Pfarrhäuser einen Sturm unternommen, Bomben hineingeworfen in Form von Exemplaren ihrer „Wartburg". Einsender hat gleich zwei Exemplare erhalten, eines an das katholische Dekanat, das andere an das katholische Pfarramt adressirt.

Der Inhalt bringt einen offenen Brief eines abgefallenen katholischen Geistlichen an die römisch-katholischen Geistlichen deutscher Zunge. Darin erzählt er sein einstiges Unglück und sein jetziges Glück. Dieser Bourier, mit dem Staat gemacht wird in Wort und Bild, der als Köder herumgeboten wird, der als Leithammel aufmarschirt, ist entweder gar kein katholischer Geistlicher — er macht so ächt lutherische Sprüche: „Der Christus der Päpste und der Christus des Evangeliums, der Gott der römischen Kirche und der Gott Jesu Christi" — oder er ist ein gewesener katholischer Geistlicher, dann aber ein Mann von sehr mangelhafter theologischer Bildung. Sonst könnte er nicht sagen: „Wie schwer habe ich gelitten, als ich, ein Priester der römischen Kirche, für schnödes Geld das Sakrament, Gebete und göttliche Gnade verkaufte!" Thut das ein Priester der römischen Kirche? Das wäre ja Simonie! Hat nicht die Kirche seit der Apostel Zeiten die Hingabe von geistlichen Gütern um Geld und Geldeswerth auf das Entschiedenste bekämpft und mit Strafen bedroht? Das weiß jedes Kind, daß die Stipendien und sonstige Gebühren nicht eine Bezahlung sein sollen für etwa vermittelte geistliche Güter, sondern ein Beitrag zum Unterhalt des Geistlichen nach des Apostels Wort: Die dem Altare dienen, sollen vom Altare leben.

Es könnte auch nicht heißen: „Was habe ich gelitten, als ich Menschen, wie ich, vor mir auf den Knien liegen sah, als mir eine innere Stimme zurief: Unglücklicher! du bist ein Sünder wie sie und maßest dir den Platz deines Herrn und Heilandes an." Wieder weiß jedes Kind, daß der Priester nicht Sünden vergibt aus eigener Kraft, in seinem eigenen Namen, sondern an Gottes Statt, als Stellvertreter Gottes, als Gesandter Jesu Christi. Ueben Gesandte nicht königliche Vollmachten? Ist das eine Anmaßung? Und hat vielleicht ein Leser oder ein Lesebuch Ihnen die Meinung beigebracht, die Priester seien als sündelos, als unsündlich anzusehen? Haben Sie nicht auch gebeichtet und Ihre Mitbrüder beichten sehen? Und aus der Kasuistik wollen Sie gelernt haben, daß man die Dogmen, die Glaubenslehren zuerst gefertigt hat nach Bedarf? Aus der Kasuistik? Risum teneatis amici!

Die Kasuistik ist doch jene theologische Wissenschaft, die sich damit befaßt, die Sittenlehren auf die einzelnen Fälle (casus) im Menschenleben anzuwenden. Und da seien Dogmen ungeändert und nach Zeit und Umständen das göttliche Recht durch Spitzfindigkeiten und heuchlerische Unterschiebungen geleugnet worden?

Sie sehen, an Ihrem Unglück war nur Ihre seichte Bildung schuld, nicht die katholische Kirche, oder sollte auch hier gelten: Cherchez la femme? Das ewig Weibliche zieht uns hinab? Wenigstens heißt es in der betreffenden Nummer: Bisher habe eine ehrenhafte, ältere Person den Haushalt geführt, jetzt werde aber eine Pfarrfrau einziehen und mit weicher Hand die Stirne glätten, die so oft in Sorgen um Andere sich kräuseln muß. Sapienti sat: Ich habe ein Weib genommen und darum kann ich nicht bleiben in der katholischen Kirche.

Für den Einsender hat die freche Zudringlichkeit, die jedem Anstand Hohn spricht, das Gute gehabt, daß er jetzt seinen schon längst ventilirten Entschluß ausführt, dem Görresverein beizutreten. Der setzt es sich zur Aufgabe, die katholische Wissenschaft in allen Zweigen zu bearbeiten und zu vertiefen und so auch zu einem tüchtig geschulten und gebildeten Klerus das Seinige beitragen. An einem solchen Klerus werden aber die schmählichen Lockrufe eines Renegaten zur Felonie wirkungslos abprallen.

÷ **Baden-Baden**, 5. Okt. Zwecks Gründung eines Landesverbandes werden Ende Oktober oder Anfang November die Delegirten der „Nationalliberalen Jugendvereine" des Großherzogthums Baden in hiesiger Stadt zu einer Sitzung zusammentreten.

* **Offenburg**, 5. Okt. Der „Ort. Bote" schreibt:

„Der „Volksfreund" ist der Ansicht, die nationalliberale Partei würde „von rechts und links zerrieben", wenn sie wegen der Zulassung von Männerklöstern in eine oppositionelle Stellung zur Regierung gedrängt würde. Es mag zugegeben werden, daß die nationalliberale Partei durch eine oppositionelle Haltung der Regierung gegenüber eine Einbuße erleiden würde. Auf der andern Seite kann man aber als sicher annehmen, daß die Partei, gerade weil ihr dann nicht mehr vorgeworfen werden kann, sie sei Regierungspartei à tout prix, einen Zuwachs erfahren würde namentlich aus jenen Kreisen, die sich in den letzten Jahren von der nationalliberalen Partei abgewendet haben wegen ihrer Regierungsfreundlichkeit, Leisetreterei und ähnliche Dinge, die ja in der gegnerischen Presse zum Schaden unserer Partei genügend ausgeschlachtet wurden. Auch aus der Zahl der Klostergegner im demokratischen und sozialdemokratischen Lager, die sich mit der merkwürdigen Haltung ihrer Parteigenossen zur Ordensfrage nicht befreunden können, wäre eine Verstärkung der nationalliberalen Partei durchaus nicht ausgeschlossen. Bis zum „zerrieben werden" hätte es also wahrscheinlich noch gute Weile."

In dieser Auslassung werden recht nette Dinge zugestanden.

Bekanntlich ist die nationalliberale Partei so weit zurückgegangen, daß ein an sich unbedeutender weiterer Rückgang ein für sie geradezu tödtlicher Schlag werden kann.

Freiburg, 5. Okt. Wie in unserm Bericht über die Tagung der katholischen Kirchensteuer-Vertretung bereits erwähnt, mußten eine Reihe von Gesuchen um Besetzung von Vikarsstellen mit dem Hinweis auf den zur Zeit herrschenden großen Priestermangel abgewiesen werden. Dieser offenbare Mißstand wurde besonders schmerzlich empfunden, als der Vertreter des Bezirks Ettlingen, Herr Güterverwalter Röttinger, in ausführlicher Weise die Pastorationsverhältnisse in Ettlingenweier schilderte und das Gesuch der dortigen Pfarrgemeinde um Zuweisung eines Vikars dringend befürwortete. In Erwiderung auf diese Gesuche führte der Hochwürdigste Weihbischof aus, daß der Zugang an Theologen bei weitem nicht dem Bedürfniß entspreche. Es sollten jährlich mindestens 60 Neupriester zur Ausfüllung der Lücken eintreten, es kommen aber meistens weniger als 40. In diesem Herbst werden auch weniger als 50 Alumnen in St. Peter eintreten. Er möchte von dieser Stelle zum Fenster hinaussprechen, daß mehr junge Leute von Beruf sich dem Priesterstande widmen möchten. Zahlreiche kleine Pfarreien müßten unbesetzt bleiben, und von der Nachbargemeinde aus pastorirt werden. Es sei die Aufgabe weitester Kreise, junge Männer zu ermuthigen, sich dem Priesterstande zu widmen.

+ **Aus Baden**, 5. Okt. Die „Mittelbad. Nachr." haben in ihrer neuesten Nummer unter dem Titel „Zur politischen Lage in Baden" folgende Auslassung gebracht:

„Wenn Baumstark noch lebte, würde er in unseren Tagen wieder viel Arbeit finden. Es war im Jahre 1888, als er in der „Straßb. Post", „die unglaublichen Thorheiten und Maßlosigkeiten der Ultramontanen", speziell ihrer Presse, geißelte, weil sie dazu beitrugen, den Artikel IV der damaligen „Kirchenvorlage", zu Fall zu bringen. Damals handelte es sich um die Aushilfe in der „Seelsorge" durch auswärtige Ordensgeistliche. „Eine unglaubliche Thorheit und Maßlosigkeit" ist es wiederum gewesen, wenn Hansjakob, der frühere angeblich „Gemäßigte", und mit ihm die ultramontane Presse, drohend die Hand erhoben und laut im Land herum und nach Karlsruhe gerufen hat: Der Staat habe keine Vorschriften zu machen, wieviel Klöster nach Baden herein sollen. Das solle die Kirche von sich aus bestimmen. Das war kein Heldenstück, Oktavio-Hansjakob. Wenn wir nach wie vor der Ansicht sind, daß der Staat nicht nur das Recht, sondern auch die Macht dazu hat, die Klosterzulassung zu beschränken — so verstehen wir es gleichwohl, daß das tollpatschige klerikale Vorgehen in einem „kritischen Moment" die Regierung kopfscheu machen muß. „Wer alles will, wird nichts erhalten, so geht es nach dem Spruch der Alten. Verhält es sich wirklich so, daß die Regierung zu einem ablehnenden Beschluß kommt, so mag sich Hansjakob ein Hauptverdienst hierfür zuschreiben, der seine Klosterbroschüre besser nicht geschrieben hätte. Es wäre doch gegangen."

Was Baumstark heute thäte, wenn er noch lebte, wird schwerlich Jemand mit Sicherheit sagen können. Zu seinen Lebzeiten ist er bekanntlich in den letzten

---

⊙ Der Regenbogen.

Naturwissenschaftliche Skizze von Dr. Max Breyer.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

All die kleinen Regentropfen, welche aus der fernen Wolke niederfallen, gleichen solchen kleinen Glaskugeln, denn in jedem derselben werden die Sonnenstrahlen ganz auf dieselbe Weise gebrochen und in ihre farbigen Bestandtheile zerlegt. Welcher von diesen drei farbigen Strahlen in unser Auge gelangt, hängt allein von der Stellung des Tropfens ab; denn wir vermögen in einer bestimmten Richtung stets nur eine farbige Strahlenbrechung wahrzunehmen. An die Regentropfen nun, welche sich in der Stellung der rothen Strahlen befinden, erscheinen unserm Auge als roth, weil es nur den rothen Strahl in dieser Richtung wahrnimmt; sie sinken tiefer und erscheinen uns gelb, und indem sie noch tiefer fallen und die Sonnenstrahlen am stärksten in ihnen gebrochen werden, nehmen wir sie in blauer Färbung wahr.

Die herabfallenden Tropfen werden aber sofort durch neue ersetzt, welche uns in derselben Richtung auch in denselben Farben erscheinen, und so bildet sich eine obere Schicht, die uns roth, eine mittlere, die gelb, und die unterste, die violett erscheint. Das rasche Wechseln derselben nehmen wir nicht wahr und erkennen es nur in den Uebergangstönen zwischen den drei Grundfarben.

Schwieriger noch zu veranschaulichen ist die Frage, woher die stets sich gleichbleibende regelmäßige kreisbogenförmige Gestalt des Regenbogens kommt.

Alle Regentropfen, welche in derselben Farbe erscheinen, müssen gegen die Sonne und unser Auge eine gleiche Lage haben. Alle austretenden rothen Strahlen bilden mit den Sonnenstrahlen denselben Winkel, denn bei Aenderung des Winkels wird auch die Farbe verändert. Ebenso müssen sie sämmtlich dieselbe Richtung nach dem Auge zu haben. Eine solche Lage haben aber nur die in einem Kreise liegenden Tropfen. Die Beobachtung lehrt, daß eine von der Sonne durch das Auge des Beobachters gezogene gerade Linie den Mittelpunkt des Kreises trifft, von welchem der Regenbogen ein Theil ist.

Die Größe des Bogens hängt von dem Stand der Sonne ab. Bei Sonnenaufgang und Sonnenuntergang ist er am größten und bildet einen vollständigen Halbkreis. Je höher die Sonne steht, um so kleiner wird er. Zugleich liegt der Mittelpunkt des Regenbogenkreises dann so tief unter dem Horizont, als die Sonne über ihm steht. Steht die Sonne zu hoch, über 42 Grad hoch, so vermögen wir keinen Regenbogen zu sehen, höchstens von hohen Bergen aus, wenn sie so gelegen sind, daß sie keinen hindernden Schatten werfen, oder von einem Luftballon aus.

Daraus erklärt es sich, weßhalb wir in den sieben Monaten zwischen Februar und Oktober Regenbogen immer nur des Morgens und gegen Abend sehen. Die Sonne steht nämlich während der andern Zeit zu hoch. Im Juni steht z. B. bei uns die Sonne um die Mittagszeit 61½ Grad hoch über dem Horizont; es ist deßhalb im Juni von Morgens halb 10 Uhr bis Nachmittags halb 3 Uhr ein Regenbogen für uns nicht sichtbar. Im Juli und Mai steht die Sonne um Mittag 58 Grad hoch; wir können deßhalb in diesen Monaten Regenbogen nur Morgens bis halb 11 Uhr und Nachmittags von halb 2 Uhr an sehen.

Am häufigsten überhaupt nehmen wir die Regenbogen gegen die Abendzeit wahr, weil dann am häufigsten die zur Bildung derselben erforderlichen Umstände eintreten.

In den meisten Fällen erblicken wir über dem Regenbogen noch einen höher gelegenen Nebenregenbogen mit mattern Farben, und zwar in verkehrter Reihenfolge, so daß die rothe Farbe nach innen und die violette nach außen gekehrt ist.

Nur zu häufig hört man die ganz falsche Ansicht aussprechen, daß dieser Nebenregenbogen ein Abglanz, ein Spiegelbild des tiefern und schärfer gefärbten Bogens ist. Dies ist unmöglich. Der Nebenregenbogen wird in derselben Weise wie der erste gebildet. Da indeß bei ihm die Sonnenstrahlen unten in die Regentropfen einfallen und in denselben zweimal gebrochen werden und oben wieder ausfallen, so erscheinen die prismatischen Farben in umgekehrter Reihenfolge und die Strahlen werden durch die zweimalige Zurückspiegelung mehr als sechsmal schwächer.

Zuweilen kommt noch ein dritter, ja ein vierter Nebenregenbogen über den erstern beiden vor. Die Farbenordnung ist bei ihnen jedesmal eine umgekehrte und sie sind stets um sechsmal schwächer als bei dem tiefer liegenden.

Bei Wasserfällen, wenn die Fläche der emporgespritzten Wassertropfen groß genug u. der Stand der Sonne ein günstiger ist, vermag man von einem höher gelegenen Orte aus zuweilen zwar kleine, aber völlig geschlossene Regenbogenkreise zu sehen und Seefahrer erblicken bei hochgehendem Meer oft zwanzig bis dreißig solcher Regenbogenkreise, welche indeß in ihrer Farbenpracht um vieles geringer sind, da sie selten mehr als gelb und grün zeigen.

Wir können von dieser lieblichen Himmelserscheinung nicht scheiden, ohne auch noch den Mondregenbogen zu erwähnen. Er kommt seltener vor, weil die dazu nothwendigen Bedingungen seltener zusammentreffen. Er bildet sich indeß ganz auf dieselbe Weise wie der Sonnenregenbogen. Seine Farben erscheinen uns um so viel schwächer, wie der Mondschein schwächer ist als das Sonnenlicht.

Kirchliche Nachrichten.

= **Freiburg** (Baden). Angewiesen die Vikare: Philipp Franz Imhof in Ebersweier i. g. E. nach Gamshurst, Hermann Schatz im Vinzenzhaus in Karlsruhe nach Ubstadt, Wendelin Drescher in Muggensturm nach Walldürn, Friedrich Ries in Friesenheim nach Muggensturm, Joseph Mehrbrei in Forst an die untere Pfarrei Mannheim, Otto Schleinzer in Niederschopfheim nach Haslach i. K., Ludwig Steinel in Grafenhausen nach Oppenau, Anton Hafner in Meersburg nach Pforzheim, Engelbert Orsinger in Münchweier nach Niederschopfheim, Bernhard Sproll in Neuenburg nach Bräunlingen, Karl Simon in Gissigheim nach Tauberbischofsheim, Alois Schwing in Grünsfeld nach Gissigheim, Eduard Heffner in Mahlberg nach Ettenheim, Ansgar Baumeister in Moosbronn nach Fautenbach, Albert Ketterer in Fautenbach nach Burladingen, Adolf Butz in Schliengen nach Markdorf, Präfekt Wendelin Fritz in Tauberbischofsheim als Vikar nach Neuenburg; angewiesen als Pfarrverweser die Vikare: Joseph Franz Gütle in Bräunlingen nach Rothenbach, Andreas Schürer in Rothenfels nach Oberweier, Joh. Florian Hammerich in Wolfach nach Windischbuch, Martin Stanislaus Sack in Gamshurst nach Vollschweil, Norbert Valent. Heft an der unteren Pfarrei in Mannheim nach Friesenheim, Arthur Karcher in Haslach nach Grafenhausen. Dek. Lahr, Alois Burgard in Pforzheim nach Mahlberg, Joseph Anton Berens in Waldürn als Kurat nach Waldhausen; angewiesen die Pfarrverweser: Leopold Oser in Beuggen nach Oberlinigen, August Stern in Bonndorf nach Zell i. W., Heinrich Winter in Neudingen nach Waiblingen, Vincenz Götz in Güttingen nach Wollmatingen, Karl Johann Dolland in Oeflingen nach Todtmoos, Karl Hermann Hermes in Rosenbeerg als Benefiziumsverweser nach Lauda; Kaplaneiverweser Ludwig Heer in Markdorf als Pfarrverweser daselbst. Beurlaubt die Vikare: Karl Friedrich Meis an der St. Martinspfarrei Freiburg, Konstantin Rapp an der Pfarrei Freiburg-Wiehre und August Huber in Offenburg behufs Fortsetzung ihrer Studien, Emil Guckert in Ettenheim wegen Krankheit. Priester Ludwig Körner, z. Z. in Donaueschingen, wurde zum provisorischen Ordinariatssekretär ernannt.

Stadtpfarrer Scherer in Villingen und Pfarrer Welte in Sumpfohren wurden zu Definitoren gewählt, Pfarrer Schweitzer in Pfaffenweiler zum Sekretär.

= **Fulda.** Am 1. d. starb in Folge eines Schlaganfalles Dechant Konrad Helfrich von Batten. Der Verstorbene, im Jahre 1839 geboren, war nach seiner Priesterweihe einige Zeit Subpräfekt am hiesigen bischöflichen Klerikalseminar. Im Kulturkampf traf ihn das Schicksal so mancher Amtsbrüder: er wurde ausgewiesen. Groß sind die Verdienste des Verstorbenen um die Verbreitung des Volksvereins, der großentheils durch seine Mitwirkung in der ganzen Rhön fest begründet worden ist.

Jahren vollständig zurückhaltend geworden. Von der Zeit an, da er Landgerichtsdirektor war, hat sein Korrespondiren in die „Straßb. Post“ aufgehört.

Die Behauptung, daß „die unglaublichen Thorheiten und Maßlosigkeiten der Ultramontanen“ den Art. IV der Vorlage von 1888 zu Fall gebracht haben, ist schwer zu charakterisiren. Sie entbehrt nicht bloß jeglicher thatsächlichen Unterlage, sondern ist auch geradezu lächerlich. Bekanntlich war man in maßgebenden kirchlichen Kreisen nichts weniger als betrübt, daß jener Artikel IV, ein Denkmal der politischen Geradheit des Ministeriums Turban-Nokk, gefallen ist.

Die Behauptung, daß „die ultramontane Presse drohend die Hand erhoben und laut im Land herum und nach Karlsruhe gerufen hat“ 2c., ist freie Erfindung der „Mittelbad. Nachr.“, deren Redaktion mit solchen Leistungen erstaunlich keck sich zeigt.

Den Ausfall gegen Herrn Hansjakobs Broschüre brauchen wir kaum zurückzuweisen. Wir werden übrigens nicht fehlgehen, wenn wir annehmen, daß für die Großh. Regierung zunächst nur das in Frage kommt, was die Kirchenbehörde beantragt und zur Begründung ihrer Anträge geltend macht, nicht aber das, was in irgend einem Zeitungsartikel oder einer Broschüre darüber zu lesen ist.

Kleine badische Chronik.

Mannheim, 5. Okt. Oberhalb der Rheinbrücke, bei der Militärschwimmschule wurde die Leiche des Dienstmädchens Marie Ruder von Wintersheim bei Lahr geländet, welches hier bedienstet war und vermuthlich einen am 2. d. M. in dem betreffenden Hause ausgebrochenen Zimmerbrand verursacht hatte. Bestürzung, vielleicht auch Furcht vor ev. Bestrafung dürfte das Mädchen in den Tod getrieben haben.

Mosbach, 5. Okt. Die neuerrichtete landwirthschaftliche Kreiswinterschule, an welcher Landwirthschaftslehrer Vielhauer thätig sein wird, nimmt am 4. k. M. ihren Anfang.

‡ **Mosbach**, 5. Okt. Ludwig Frey, Wirth zur Germania, hat sich gestern in der Scheuer, welche zu dem von ihm gepachteten Anwesen gehört, erhängt. Wie es heißt, sollen Eifersüchteleien die Ursache zu diesem bedauerlichen Selbstmorde sein.

):(**Rastatt**, 5. Okt. Am 18. Oktober feiert das Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (8. Bad.) Nr. 111 das Fest seines 50jährigen Bestehens. Am gleichen Tage wird hier das Kaiser- und Krieger-Denkmal enthüllt werden wozu der Großherzog, Prinz Karl und Prinz Max, sowie die Mitglieder des Staatsministeriums und verschiedene andere hochstehende Persönlichkeiten ihre Theilnahme zugesagt haben.

Bräunlingen, 5. Okt. Am 2. d. M. Nachmittags entstand in dem den Landwirthen Mathias Robs und Ferdinand Duttlinger gehörigen Doppelhause auf noch unbekannte Weise Feuer aus, dem das Doppelhaus vollständig zum Opfer fiel. Der hierdurch entstandene Schaden beträgt etwa 20 000 Mark. Die Hausbesitzer Robs und Duttlinger, sowie der in Miethe wohnende Taglöhner Josef Strobel sind versichert, erstere mit Gebäudefünftel und Fahrnissen, letzterer mit den Fahrnissen. Die ebenfalls in Miethe wohnende Johann Elsässer Wittwe ist nicht versichert. Allen Brandbeschädigten sind fast sämmtliche Fahrnisse vernichtet worden. Man vermuthet als Ursache des in der Scheuer ausgebrochenen Feuers Selbstentzündung schlecht eingebrachten Oehmds.

Triberg, 5. Okt. In der am 3. d. M. stattgefundenen Hauptversammlung des Vereins „Schwarzwälder Gastwirthe“ wurde für den verstorbenen Vorsitzenden W. Lehnis-Hornberg, H. Diesel, Hotel „Bären“, Hornberg und als Schriftführer C. Bieringer zum Schwarzwaldhotel hier gewählt.

Mesktirch, 5. Okt. Der Fürst zu Fürstenberg theilte in einem Telegramm mit, daß er nicht die Absicht habe, das hiesige Rentamt aufzuheben.

(l) **Meersburg**, 5. Okt. Für die anläßlich des Fabrikbrandes bedürftigen Arbeiterfamilien übersandte die Großherzogin dem hiesigen Bürgermeister 300 Mark und die Baronin v. Mayerfels Wittwe 100 Mark.

Lokales.

Karlsruhe, 6. Okt.

Aus dem Hofbericht. Der Großherzog ist am Donnerstag Vormittag 11 Uhr, von der Großherzogin am Bahnhof in Konstanz empfangen, in Schloß Mainau eingetroffen. Am Freitag Mittag 2 Uhr kamen Prinz Ludwig von Sachsen-Coburg-Gotha mit Gemahlin, geborene Prinzessin von Bayern zum Besuch der Höchsten Herrschaften von Lindau auf Mainau an und kehrten Vormittag dahin zurück. — Am Freitag Abend trafen Staatsminister von Brauer mit Gemahlin, Viceoberceremonienmeister Graf von Berckheim, der Königlich Sächsische Staatsminister von Metzsch-Reichenbach mit dem Geheimen Legationsrath Freiherrn von Salza und Lichtenau und der Königlich Sächsische Gesandte am Großherzoglichen Hofe Freiherr von Friesen auf Schloß Mainau ein und bezogen daselbst Wohnung. — Am Samstag Vormittag empfing der Großherzog in Gegenwart des Staatsministers von Brauer den Staatsminister von Metzsch, welcher von dem Viceoberceremonienmeister Grafen von Berckheim eingeführt wurde und Seiner Königlichen Hoheit ein Schreiben des Königs Georg von Sachsen mit der Mittheilung über die Thronbesteigung überreichte. Sodann empfing Seine Kgl. Hoheit ebenso in feierlicher Audienz den Gesandten Freiherrn von Friesen zur Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens und gewährte dem Geheimen Legationsrath Freiherrn von Salza gleichfalls Audienz. Die Sächsischen Herren wurden darauf auch von der Großherzogin empfangen. Um 1 Uhr fand zu Ehren der Sächsischen Abgesandten Frühstückstafel im großen Saale des Schlosses statt. Gegen 4 Uhr verabschiedeten sich Staatsminister von Metzsch, Gesandter Freiherr von Friesen und Geheimer Legationsrath Freiherr von Salza, um die Rückreise anzutreten.

* **Die öffentliche Gewerkschaftsversammlung,** die von den hiesigen christlichen Gewerkschaften gestern Abend im unteren Saale des Café Nowack abgehalten wurde nahm einen recht anregenden Verlauf, obwohl der Besuch (etwa 80 Personen) nur ein mäßiger zu nennen war. Der Referent des Abends, Gewerkschaftssekretär Gießler aus Freiburg, sprach in längerem Vortrag über Nothwendigkeit, Aufgaben und Nutzen des gewerkschaftlichen Zusammenschlusses der Arbeiterschaft auf christlicher Grundlage. Die packenden und überzeugenden Darlegungen des Referenten verfehlten ihren Eindruck auf die Zuhörer nicht und haben gewiß Vieles dazu beigetragen, das Interesse für die christliche Gewerkschaftsbewegung in den Kreisen der katholischen Arbeiterschaft zu vertiefen. Dies ergab sich schon aus der anschließenden Diskussion, in welcher u. A. auch darauf hingewiesen wurde, daß die Versammlung bei rechtzeitiger Bekanntmachung wahrscheinlich eine bessern Besuch hätte aufzuweisen gehabt. Dieser Meinung sind wir auch, wenn auch anderseits zugegeben werden muß, daß, wie mehrfach hervorgehoben wurde, die christlichen Arbeiter in Bezug auf Rührigkeit von ihren sozialdemokratischen Standesgenossen noch Manches lernen können. Möge der kräftige Appell, den der Vorsitzende Eichelser und der anwesende Verbandspräsident Müller an die Arbeiter richteten, dort, wo es ihre ureigensten Interessen gilt, nicht zurückzustehen, sondern thatkräftig mitzuwirken an der gewerkschaftlichen Organisation, auf guten Boden gefallen sein!

Bäder an arme kränkliche Schulkinder. Der Vorsitzende des Armenraths theilte mit, daß in den Monaten Juli und August d. J. an 117 arme kränkliche Schulkinder der Stadt Bäder im städtischen (Vierordt)-Bade, sowie Milch und Brot für einen Gesammtbetrag von 1937 Mk. 67 Pfg. abgegeben wurden, der auf den Wohlthätigkeitsfond übernommen worden sei.

× **Die Jubiläums-Kunstausstellung** war gestern etwa von 6200 Personen besucht.

* **Die hiesige katholische Militärküsterstelle** wurde probeweise dem Feldwebel Metz vom badischen Leib-Grenadier-Regiment übertragen. Es hatten sich für den Posten ca. 20 Militäranwärter gemeldet.

* **Die Hirschapotheke hier ging durch Kauf** in den Besitz des Herrn Apotheker Dr. H. Ziegler in Bruchsal über, nachdem der jetzige Eigenthümer Herr Dr. Eitel den Betrieb der Apotheke 20 Jahre inne hatte. Der Besitzwechsel wird am 1. November d. J. vor sich gehen.

):(**Eine Ausnahme!** Während der Geschäftsgang in den meisten Fabriken mehr oder weniger zu wünschen übrig läßt, ist die Färberei Printz z. Z. dermaßen beschäftigt, daß auch der gestrige Sonntag zur Bewältigung der Arbeit zu Hilfe genommen werden mußte.

h **Neues städt. Krankenhaus.** Die Arbeiten für den Bau des neuen städt. Krankenhauses und des Absonderungshauses sollen im Frühjahr k. Js. begonnen werden. Bis dahin wird das Bauplatzgelände abgeholzt werden.

× **Vergebung der Meßwirthschaft.** Die auf dem Meßplatz während der diesjährigen Spätjahrsmesse vorgesehenen Plätze zur Aufstellung von Wirthschaftszelten wurden nach vorausgegangenem Submissionsverfahren an Friedrich Hilderhof und Lukas Kappenberger als die Meistbietenden um den Betrag von 500 Mk. bezw. 430 Mk. vermiethet.

+ **Im städt. Krankenhaus** betrug im Monat September d. J. der höchste Krankenstand (am 9.) 246 Personen, der niederste (am 28.) 211, der Zugang 246, der Abgang 261 Personen.

— **Die Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichniß,** für Baden im Auftrag des Großh. Ministeriums des Innern herausgegeben von Großh. Oberschulrath, wird demnächst im Verlage von Moritz Schauenburg in Lahr erscheinen. Das neue Büchlein wird in Preis und Umfang dem bisherigen gleich bleiben. Die Einführung der bekanntlich auch für Oesterreich und die Schweiz angenommenen Rechtschreibung wird in Baden am 1. Januar k. J., in den badischen Schulen vom nächsten Schuljahr ab voraussichtlich erfolgen.

+ **Fahrraddiebe verhaftet.** Am 4. d. M. kam ein junger Mann, wie sich später herausstellte, ein Sortirer aus Edingen, mit einem Fahrrad in eine Wirthschaft im Zirkel und frug zunächst, ob er sein Rad auf kurze Zeit in Verwahrung geben könne, und als man ihn dieserhalb an den Hausburschen verwies, gab er zu verstehen, daß er sein Rad unter Umständen auch verkaufen würde. Da der Wirth sofort vermuthete, daß er einen Fahrraddieb vor sich habe, ließ er sich scheinbar auf den Handel ein und wußte den Unbekannten so lange hinzuhalten, bis er die Polizei hinzugerufen hatte. Trotz dem sichern Auftreten und der bestimmten Behauptung des Fremden, daß das Rad, welches eine Polizeinummer von Heidelberg trägt, sein Eigenthum sei, wurde er vorläufig festgehalten und auf telephonische Anfrage in Heidelberg alsbald festgestellt, daß das Rad dort gestohlen worden ist. Ein weiterer Fahrraddieb wurde am Samstag Abend in der Person eines 22 Jahre alten stellenlosen Friseurs aus Germersheim festgenommen, welcher mit einem Rad, Marke Dürkopp, der Polizeinummer 679 Karlsruhe und der Fabriknummer 111,946 ohne Licht betreten worden ist und nachdem er über seine Person und den Erwerb des Rades die widersprechensten Angaben gemacht, gab er schließlich zu, daß er das Rad irgendwo hier gestohlen hat. Eine diesbezügliche Diebstahl-Anzeige ist bis jetzt noch nicht eingelaufen.

⌂ **Gestohlen wurden** in der Nacht zum 4. Oktober einem Landwirth aus Liedolsheim sechs Säcke voll Kartoffel, welche er über Nacht auf dem Stefansplatz aus Bequemlichkeit stehen ließ, im Werthe von 16 Mark.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 6. Okt. Die Ministerpräsidenten der größeren Bundesstaaten werden Mitte Oktober in Berlin eine Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen Bülow über den Zolltarif haben.

Posen, 6. Okt. Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten von Westpreußen, v. Goßler, kommt der Oberpräsident der Provinz Posen, Dr. von Bitter, in Betracht, als Nachfolger des Letzteren Graf Posadowsky für das Oberpräsidium von Posen.

Budapest, 6. Okt. Das abermalige Scheitern der Ausgleichsverhandlungen durch das Aufwerfen einer wichtigen Frage staatsrechtlicher Natur hat in liberalen Kreisen große Aufregung und Bestürzung hervorgerufen. Die beiden Ministerpräsidenten von Koerber und von Szell werden sich jetzt nach Wien zur Berichterstattung beim Kaiser begeben und, wie ganz bestimmt verlautet, bei dieser Gelegenheit ihre Demission anbieten.

Paris, 5. Okt. (Beerdigung Zolas.) Im Laufe des Vormittags wurde der Sarg mit der Leiche Zolas in der Vorhalle des Zola'schen Hauses, die in eine Trauerkapelle umgewandelt war, aufgestellt. Zahllose Personen erschienen, um sich in den am Eingange des Hauses aufgelegten Listen einzuzeichnen. Unaufhörlich gehen Kranz- und Blumenspenden ein. Schon um 12 Uhr beginnt sich eine dichte Volksmenge hinter der absperrenden Kette der Polizisten anzusammeln. In der Rue de Chateaudun nehmen Abordnungen fast aller in der Arbeitsbörse eingeschriebenen Vereine Aufstellung, um sich dann dem Leichenzuge anzuschließen. Sie führen eine silberne Palme mit sich, auf der die Worte „Germinal, Travail, Fécondité“ eingravirt sind. Um 12½ Uhr erschienen die Trauergäste im Sterbehause. Man sieht Jaurès, Oberst Picquart, Matthieu Dreyfuß, Brisson, Reinach, Labori, den Fürsten von Monaco, den Kabinetschef des Ministerpräsidenten Combes als Vertreter desselben und Andere. Bald darauf marschirt eine Kompagnie Infanterie auf, welche Zola die militärischen Ehren erweisen soll. Kommandorufe des befehligenden Offiziers ertönen, die Truppen präsentiren, dumpfer Trommelwirbel erdröhnt, als jetzt der Sarg im Portal des Trauerhauses erscheint und langsam auf den Leichenwagen gehoben wird. Die Menge entblößt das Haupt. Unter lautloser Stille setzt sich der Leichenzug nach dem Montmartre-Kirchhof in Bewegung. Auf der Place de la Trinité und dem Place Clichy hatten sich die an dem Leichenbegängniß theilnehmenden Vereinsabordnungen aufgestellt. Alle tragen rothe Immortellen im Knopfloche und führen Kränze mit. Auf dem ganzen Wege, den der Zug nimmt, herrscht lautlose Stille. Ueberall beobachtet die Menge eine achtungsvolle Haltung. Um 1.20 Uhr trifft die Spitze des Zuges auf dem Kirchhofe Montmartre ein. Der Zug bewegt sich langsam nach dem Mittelpunkte des Kirchhofes. Darauf tritt Unterrichtsminister Chaumie vor und hält eine Ansprache. Der nächste Redner war Abel Hermant, welcher Namens der Société des Gents de Lettres das Wort ergreift. Als Dritter ergreift Anatole France das Wort und rühmt das literarische Wirken des Verblichenen, der das sociale Elend bekämpfte, wo er es antraf. Nachdem die Redner geendet, wurde der Sarg in die Gruft herabgelassen. Darauf schritten die Theilnehmer des Leichenzuges bei der Familie Zolas vorbei und verließen den Kirchhof. Hierbei wurden Jaurès von der Menge Huldigungen dargebracht. Auf der Place Blanche kam es zu kleinen Zusammenstößen. Aus der Menge ertönten einige Pfiffe. Die republikanische Garde zerstreut die Menge. Alfred Dreyfuß wohnte der Beisetzung auf dem Friedhofe bei und verließ denselben, nachdem die Leichenreden beendet waren. Die Menge erkannte Dreyfuß nicht. Die Fenster und Balkone in den Straßen, die der Leichenzug berührte, namentlich diejenigen in der Nähe des Trauerhauses, waren dicht besetzt. Das Wetter war prachtvoll.

Haag, 6. Okt. Die Burengenerale haben ihre Vorträge in Holland gestern bendet. Sie sammelten 30,000 Pfund Sterling (= 600,000 Mk.) und außerdem beträgt die Subskription der Zeitungen gleichfalls 30,000 Pfund.

Athen, 5. Okt. Als der Kronprinz sich gestern im Automobil nach der Villa Tatoi begab, stürzte das Fahrzeug in den Straßengraben. Der Kronprinz wurde leicht am rechten Auge und an der Unterlippe verletzt. Der Leibarzt, der den Kronprinzen begleitete, und der Automobilführer sind ernster verletzt.

Konstantinopel, 5. Okt. Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch wurde heute Vormittag vom Sultan in Abschiedsaudienz empfangen. Die Audienz hatte einen sehr herzlichen Charakter. Heute Vormittag ist der Großfürst unter Beobachtung des gleichen Ceremoniells wie bei der Ankunft, nach Jalta abgereist.

London, 5. Okt. Der „Star“ meldet aus Hongkong: Die Chinesenstadt Amoy steht in Flammen. Die Feuersbrunst breitet sich schnell aus. Die ausländischen Hongs sind schon zerstört.

Johannesburg, 5. Okt. Die Leiter der Rand Native Lavour Association sandten Vertreter nach den Territorien von Centralafrika und Uganda, um größere Massen von schwarzen Arbeitern anzuwerben. Um alle Minen mit sämmtlichen Stampfen arbeiten zu lassen, benöthigt man noch 160,000 Schwarze.

Pietermaritzburg, 5. Oktober. Mit gewissen Beschränkungen für die unter dem Kriegsrecht Verurtheilten ist das Kriegrecht in Natal heute aufgehoben worden.

* * *

** Leipzig, 5. Okt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes der Darlehenskasse in Langenwiesen, Tromlitz, ist flüchtig. Es sind in der Kasse Fehlbeträge in Höhe von 100,000 Mark entdeckt worden.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 4. Okt. Viehmarkt. Zufuhr 1123 Stück. Ochsen 25, Bullen (Farren) 28, Färsen (Rinder) 116, Kühe 36, Kälber 323, Schafe 0, Schweine 595, Kitzlein 0 Stück. Es wurde bezahlt für 50 Kilo Schlachtgewicht für vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerthes, höchstens 7 Jahre alte Ochsen 72—00, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete Ochsen 69—71, mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 66—68; für vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerthes 60—64, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58—00, gering genährte 56—00, für vollfleischige ausgemästete Färsen (Rinder) höchsten Schlachtwerthes 70 72; für vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren 63—65, ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe, Färsen und Rinder 58—67, mäßig genährte Kühe, Färsen und Rinder 50—64, gering genährte Kühe, Färsen und Rinder 48——; für feinste Mast-(Vollm.-Mast) und beste Saugkälber 00—00, mittlere Mast- und gute Saugkälber 82—85, geringe Saugkälber 78—00; ältere, gering genährte Fresser 73 76; für jüngere Masthammel 00—00; für vollfleischige Schweine der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 68—70 fleischige 66—67, gering entwickelte 64—00, Sauen und Eber 00—00 Mark. Tendenz lebhaft. — Schlachthof. In der Woche vom 29. Sept. bis 4. Okt. wurden im hiesigen Schlachthof geschlachtet 1260 Stück Vieh und zwar: 231 Stück Großvieh (34 Ochsen, 112 Rinder, 51 Kühe, 34 Farren), 380 Kälber, 611 Schweine, 30 Hammel, 1 Ziege, 0 Kitzlein 7 Pferde. 11 885 Kilo Fleisch wurden außerdem von Auswärts eingeführt und der Beschau unterstellt.

Karlsruhe, 4. Okt. (Fleischpreise auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 13 Fleischverkäufer, welche verkauften: das Kuhfleisch zu 46—60, Rindfleisch 60—70, Schweinefleisch 72—84, Kalbfleisch 70—80, (Hals u. Brust —, Hammelfleisch 45—70 Pfg. Marktpreise in der Zeit vom 2. Okt. bis 4. Okt. Viktual.: 500 Gr. Ochsenfleisch 70—74, Rind (Kuh) 50—70, Hammel 50—70, Schweine 80—84. Geräuch. 100, Kalb 76—80 Pfg.; 450 Gramm Weißbrod 17, 1400 Gramm Schwarzbrod 40 Pfg.; 1 Kilo Weißmehl 40, Schwarzmehl 34 Pfg.; 1 Kilo Erbsen 36, Bohnen 36, Linsen 38—40 Pfg.; 1 Kilo Java-Reis 62, Gerste 46, Gries 40 Pfg.; 50 Kilo Kartoffeln 2.46 Mk.; 500 Gramm Butter 1.10 Mk., Schweineschmalz 90, 1 Liter Milch 18, 6 Eier 36, 1 Lit. saurer Rahm 80 Pf. Sonstige Naturalien: 1 Klafter Waldbuchenholz 52.—, Waldtannenholz 42 M., 50 Kilo Heu 3 50, Stroh 2.50 Mk. Fische: 500 Gramm Aal 120, Bärsch 60, Hecht 1.20, Bresen 60, Milben 60, Karpfen 1.10, Schleien 1.20, Rothangen 30, Koretsch 50, Rheinzander 1.20, Barben 0.60 M.

— Mannheim. Die Aktien der A.-G. für chem. Industrie in Rheinau werden an der Berliner Börse nicht eher wieder zur Notiz gelangen, als bis der Status des Unternehmens sich genau übersehen läßt.

Theater, Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 6. Oktober.

v. St. Großh. Hoftheater. Was die gestrige Aufführung des „Tannhäuser“ betrifft, so gehörte sie zu jenen „verblaßten Traditionen“, von welchen wir neulich mit Bezug auf unsere Oper „von einst und heute“ sprachen. Zwar stand, wie immer, unser vortreffliches Orchester ganz auf der Höhe seiner Aufgabe, der Chor hielt sich wacker, und Leitung und Regie waren bemüht, den bekannten klassischen Styl der Aufführung festzuhalten. Bei den Solisten hingegen war nicht alles Gold was glänzte, vor Allem bewies uns der gestrige „Tannhäuser“ des Herrn Remond, daß die so oft citirte Tenorfrage in keineswegs völlig befriedigender Weise gelöst ist.

Wir haben den „Tannhäuser“ hier schon anders gehört, und Herr Remond selbst hat ihn bei seinem Gastspiel wenigstens besser gesungen als diesmal. Von auffälligen Unsicherheiten, die dem Sänger passirten, ganz abgesehen, war sein Gesang ganz merkwürdigen Schwankungen unterworfen, die Töne klangen zuweilen forcirt, unrein, an Detonationen fehlte es ebenfalls nicht und selbst die baritonale Stimmlage hatte etwas hartes, schmelzloses; Pianosingen scheint überhaupt nicht im Können des Sängers zu liegen. Kurzum, es war kein glücklicher Tag für ihn, und da wir die Presse als die Vermittlerin zwischen unserem Kunstinstitut, dem Hoftheater, und dem Publikum betrachten, so ist es nur Pflicht, wenn wir sagen, daß wir den ferneren Vorführungen von Musikdramen und großen Opern mit berechtigtem Zagen entgegensehen. Wie soll da ein „Masaniello“, ein „Hiion“, ein „Tristan“ 2c. zu Stande kommen? Es ist ein wahres Glück, daß Herr Pauli in die Bresche springen und wenigstens einige Rollen des Heldentenors übernehmen kann, wenn sie auch nicht immer nach jeder Anforderung entsprechend durchgeführt werden. Es wäre ferner ein Glück, wenn endlich einmal ein Retter aus der Noth sich fände, um den nun längst in Permanenz erklärten Tenorverlegenheiten, die eine erfolgreiche Erweiterung unseres Repertoirs unmöglich machen, ein Ende zu bereiten. Auch soll es uns freuen, wenn Herr Remond in der Lage ist, die gestrige Scharte auszuwetzen.

Frau Mottl sang die mondscheinduftige „Elisabeth“ recht schön, die Stimme war klangvoller als vor 14 Tagen, indeß wird die Künstlerin recht gut thun, sich so viel als möglich zu schonen, und nicht allzuviel zu singen, da man den Tönen bei allem Wohlklang, doch eine gewisse Ermüdung anmerkte. Eine besonders gesanglich vorzügliche Leistung bot Herr van Gorkom als „Wolfram“; auch Herr Keller war ein vortrefflicher „Landgraf“; die „Venus“ des Fräulein Faßbender gehörte zu den besten Leistungen, die der Abend bot; die übrigen „Minnesänger und der „Hirtenknabe“ des Fräulein Warmersperger verdienen lobende Erwähnung. — Das Haus war sehr gut besucht.

= **Kunstverein.** Neu zugegangen: 1052—1059. A. v. Menzel-Berlin: „Im Café“, Drei Köpfe, Junge Dame, Zwei Frauenköpfe, Hände (Bleizeichnungen): „Harrender Besuch“, „Bei einer gelehrten Dame“ (Aquarell), „Marienburg“ (Aquarell). 1060—1062. Professor W. Schuch-Berlin: „Kosaken in einen Hinterhalt fallend“, „Vor der Teufelsmauer“ (Harz), „Sizilianische Landschaft“. 1063—1064. Georg Hesse-Karlsruhe: „Landschaft bei Altdorf“, „Viamala-Schlucht“. 1065. Rich. Lipps-Starnberg: „Kreuzgang auf Lacroma“. 1066—1073. Marianne Rusche-Magdeburg: „Interieur“, „Sonniges Gärtchen“, „Septembertag“, „Hausflur eines Gehöfts“, Studie, „Holländische Mädchen“, „Alte Linde“, Selbstportrait. 1074. W. Peter Beyer-Karlsruhe: Knabenbildniß. 1075—1092. Adolf Luntz-Karlsruhe: Kollektion Radierungen. 1093. Karl Heilig-Karlsruhe: „Stillvergnügt“. 1094—1095. A. Altenkirch-Karlsruhe: „Storchenhaus“. „Das Dorf“.

= **Auszeichnungen.** Auf der internationalen Ausstellung für moderne dekorative Kunst in Turin wurden u. A. folgende Aussteller mit der goldenen Medaille ausgezeichnet: Hans Drinneberg, Glasmaler in Karlsruhe und Professor Max Länger in Karlsruhe.

* * *

= **Von Hochschulen.** Die „Saale-Ztg.“ erfährt, daß Unterstaatssekretär Aschenborn die Nachfolge Schrader's als Kurator der Universität Halle nicht annehme. — Dr. Leopold Goetz ist zum a. o. Professor in der philosophischen Fakultät der Bonner Universität ernannt und mit der Leitung des für die altkatholischen Studirenden gegründeten Seminars für philosophische Propädeutik beauftragt worden. — Dem ersten Assistenten am physiologischen Institut der Universität Erlangen, Dr. O. Schulz, wurde die Leitung der chemischen Abtheilung des genannten Instituts übertragen. — Dr. med. F. R. Fuchs, Assistent am physiologischen Institut der Universität Erlangen, ist als Privatdozent für Physiologie an der genannten Hochschule zugelassen worden. — Im Winter werden auch in Marburg, gleichwie an anderen Universitäten, um dem nichtakademischen Publikum Gelegenheit zur Erweiterung seiner Kenntnisse zu geben, Vorträge von Dozenten der Universität über verschiedene Gebiete des Wissens abgehalten werden. Es werden sprechen: Professor Bonhoff über Hygiene der Nahrungsmittel und Verhütung übertragbarer Krankheiten; Professor Elster über Goethe's Leben und Werke bis zur italienischen Reise; Professor Frhr. v. d. Ropp über deutsche Kultur im Mittelalter.

= **Abbé Perosi** hat eine neue geistliche Oper in drei Akten „Leo der Große“ vollendet, die kürzlich in Rom in dem Theatersaal eines Adelspalastes vor einem zum größten Theile aus Prälaten bestehenden Publikum aufgeführt wurde. Die Handlung der Oper zeigt den Kampf des großen Papstes gegen die von Attila geführten Hunnen. Weltliche Theater sollen mit dem Werke nicht befaßt werden.

= **Todesfälle.** Der Senior des württembergischen Anwaltstandes, Rechtsanwalt Remboldt, ist in Leutkirch gestorben. — Der bekannte Walzerkomponist und Kapellmeister Major Ivanovici ist gestorben. Sein Name wurde durch den Walzer „Donauwellen“ bekannt und populär. Ivanovici hatte den Rang eines Generalinspektors der rumänischen Militärkapellen. — Die Seniorin der althannoverischen Schriftstellerfamilie Döring, Karoline von Döring, Aebtissin des adeligen Stifts Börstel, Bezirk Osnabrück, ist im 83. Lebensjahre gestorben.

= **Vom Theater.** „Der arme Heinrich“, Gerhart Hauptmann's neues Drama, ist fertig. Der Dichter hat seine Arbeit in einem kleinen Freundeskreis vorgelesen. — Direktor Alexander Folk, unter dessen Leitung im Jahre 1900 in Helsingfors deutsche Opern sehr erfolgreich aufgeführt wurden, wird im nächsten Frühjahre in der finischen Hauptstadt wieder ein vierwöchiges Gastspiel geben, und zwar vorwiegend mit Wagner'schen Werken. — Felix Philippi's Schauspiel „Das große Licht“ fand bei der ersten Aufführung im Lyrischen Toneel zu Amsterdam freundliche Aufnahme, obgleich die Darstellung nicht viel dazu beitrug.

= **Verschiedenes.** Bei dem Bayerischen Gewerbemuseum in Nürnberg nehmen jetzt die Meisterkurse wieder ihren Anfang. Zu den bisherigen Kursen für Schreiner und Schuhmacher gesellen sich jetzt solche für Bau- und Kunstschlosser. — Francesco d'Andrade, der berühmte Sänger, hat sich in Bad Harzburg angekauft und wird, soweit es ihm seine Kunstreisen erlauben, dort ständig Wohnung nehmen. — Der Leiter des Botanischen Gartens in Rio de Janeiro, Professor B. Rodrigues, hat während seiner Forschungen, die er auf seinen Reisen in der Zeit von mehr als 30 Jahren im Innern von Brasilien ausgeführt hat, 160 völlig neue Arten von Palmen entdeckt. Der brasilianische Kongreß hat nun eine beträchtliche Summe bewilligt, um die von Professor Rodrigues verfaßte Beschreibung drucken zu lassen. — Am Ufer des Flusses Kemol im Gouvernement Perm fand ein Fischer einen Mammuthschädel, der bis auf einen fehlenden Stoßzahn gut erhalten ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Von dem Konkursverwalter der Gesellschaft ist lt. „Frk. Ztg." die Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt a. M. um ein Gutachten über die Frage der Weiterführung der Fabrik angegangen worden. Diese hat sich nach vorläufigem Einblick in die Verhältnisse dahin ausgesprochen, daß einzelne Betriebe, wie die Ammoniakfabrikation, angesichts der vorliegenden letzten Kontrakte sehr wohl rentabel sind. Die Frage einer Uebernahme könne aber erst nach weiterer Klärung der Verhältnisse festere Gestalt annehmen.

— Rheinau G. m. b. H., Mannheim. Die heute (Montag) stattfindende Generalversammlung der Gesellschaft hat sich zunächst mit Personalfragen zu befassen. Das für diese Gesellschaft und die Betriebsgesellschaft für den Rheinauhafen bestehende Schutzkomite, dem die Herren Direktor Grosch (Oberrheinische Bank), Konsul Bürck, Rechtsanwalt von Harder, Rechtsanwalt Selb und Lindeck, Prokurist der Firma W. H. Ladenburg und Söhne, angehören, hat an Stelle des verhafteten Direktors Böhm zu Geschäftsführern der beiden Gesellschaften die Herren Direktor Winkler und J. Neuberth, Prokurist der Karlsruher Filiale der Oberrheinischen Bank, ernannt. Nach der „Neuen Bad. Ldsz." dürfte in der Generalversammlung auch die Frage zur Sprache kommen, ob die Gesellschaft in der bisherigen Form fortbestehen oder in eine Aktiengesellschaft umgewandelt werden soll. Außerdem soll über die Beschaffung weiterer Betriebsmittel Beschluß gefaßt werden.

— Stahlwerk Mannheim A.-G. Der Fortbetrieb der Gesellschaft stößt nach der „N. Bad. Ldsztg." auf Schwierigkeiten; um das Werk zu halten, soll zunächst eine Gläubigerversammlung einberufen werden, die über die nächste Zukunft der Gesellschaft zu entscheiden hat. Wie dieser Tage gemeldet worden war, hatte zur Beschaffung von Mitteln der Vorsitzende des Aufsichtsraths, Fabrikant Vögele, der Gesellschaft 100 000 Mark Stahl-Werks-Aktien und 150 000 M. Stahlwerks-Obligationen unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

— Die Mannheimer Versicherungsgesellschaft erzielte per 1901/1902 einen Nettogewinn von 236 447,53 M. Der Aufsichtsrath beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, 8 pCt. Dividende zu vertheilen und außer den üblichen Zuweisungen 23 675,11 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kapitalreserve hat die statutarische Höhe von 2 Mill. Mark.

— Die Continentale Versicherungsgesellschaft in Mannheim erzielte pro 1901/1902 einen Nettogewinn von 48 075 Mark. Der Aufsichtsrath beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen, 6 pCt. Dividende zu vertheilen, dem Kapital-Reservefond den Betrag von 15 000 Mark zuzuschreiben und 257 90 Mark auf neue Rechnung vorzutragen. Die Kapitalreserve würde darnach 360 000 Mark erreichen.

— Süddeutsche Drahtindustrie, A.-G., Waldhof-Mannheim. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz für 1901/1902, ertheilte Entlastung und setzte die Dividende auf 4 Prozent fest (gegen 8 Prozent im Vorjahre).

— Tuchfabrik Lörrach. Vom Gewinn- und Verlustkonto pro 1901/02 veröffentlicht die Gesellschaft nur die Abschreibungen mit 31 186 Mk. (wie i. V.) und den Gewinnsaldo mit 54 331 Mk. (31 931 Mk.), sodaß über die Höhe des Waarengewinnes und der sonstigen Erträgnisse und die der Unkosten 2c. nichts zu ersehen ist. Ueber die Verwendung des Reingewinnes (i. V. 3 pCt. Dividende) liegen uns Angaben nicht vor. Die Bilanz verzeichnet 344 938 Mark (366 783 Mk.) Immobilien und Anlagen in einem Posten, 573 932 Mk. (574 529 Mk.) Vorräthe, 29 893 Mk. (32 470 Mk.) in Baar und Wechseln, wogegen Kreditoren 104 834 Mark (108 996 Mk.) zu fordern hatten. Bei 800 000 Mk. Kapital sind die Reserven unverändert mit 260 000 Mark aufgeführt.

— New-York. Die Southern Pacific-Eisenbahn hat in Deutschland 40 000 Tons (800,000 Ztr.) Stahlschienen zu schleuniger Lieferung bestellt. Die amerikanischen Werke, an welche sich die Gesellschaft zuerst gewandt hatte, sahen sich außerstande, die Lieferung des verlangten Materials innerhalb einer Frist von 18 Monaten zu übernehmen.

Karlsruher Standesbuch-Auszüge.

Eheschließungen: 4. Okt. Josef Adam von Völkersbach, Bauschlosser hier, mit Franziska Werner von Durlach. — August Spang von Grünsfeld, Rangirer hier, mit Christine Schrodt von Schützingen. — Ludwig Pilz von hier, Schlosser hier, mit Maria Ott von Ulm. — Mathias Wieland von Reichenthal, Heizer hier, mit Ida Klumpp von Reichenthal. — Ernst Niedenführ von Rankau, Hilfshoboist hier, mit Auguste Schanbacher von Bonnfeld. — Peter Verwimp von Paris, Lagerverwalter hier, mit Maria Axtmann von Schielberg. — Julius Beck von Gochsheim, Heizer hier, mit Elise Gänger von hier. — Wilhelm Riedling von hier, Installateur hier, mit Sophie Trabinger von Weinheim. — Georg Kirsch von Mittelberbach, Kaufmann hier, mit Franziska Schmitt von Selters. — Leopold Weniger von hier, Baupraktikant in Freiburg, mit Johanna Schridde von Kuppenheim. — Karl Hacker von Zaisenhausen, Reserveheizer hier, mit Anna Weber von Hüffenhardt. — Karl Dammert von Kronau, Cigarrenmacher hier, mit Maria Borger von Stupferich. — Jakob Sutter von Altenheim, Fechtlehrer hier, mit Katharina Potens von Imsweiler. — Wilhelm Lehmann von Freiburg, Zimmermann hier, mit Karolina Hettinger von Unteröwisheim. — Mathäus Peter von Mannheim, Goldarbeiter hier, mit Paulina Rothweiler von Berghausen. — Paul Wagner von Schönau, Werkführer in Heidelberg, mit Marie Wölfle von hier. — Leopold Zureich von hier, Malermeister hier, mit Gertrud Koch von Nürnberg. — Friedrich Zug von Bühl, Versicherungsbeamter hier, mit Maria Jais von Gutach.

Geburten: 30. Sept. Max, Vater Georg Sentemann, Maurer. — 1. Okt. Anton Adolph, Vater Anton Förg, Schreiner. — Fanny, Vater Samuel Fleischhacker, Reisender. — 2. Okt. Hans, Vater Johannes Lang, Reserveheizer. — 3. Oktober. Ludwig, Vater Jakob Rösch, Taglöhner.

Todesfälle: 3. Okt. Friedrich, alt 23 Tage, Vater Wilhelm Hang, Steinschleifer. — Sofie Schütt, alt 78 Jahre, Wittwe des Kaufmanns Herbert Schütt.

Grossh. Hoftheater.

Dienstag, 7. Okt. Abthl. C. 9. Ab.-Vorst. Mittelpreise. **Der Meister von Palmyra**, dramatische Dichtung in 5 Akten und 1 Vorspiel von Adolf Wildbrandt. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau.

Erster Band. Soeben erschienen. Geb. M. 12.50. **Erster Band.**

Reich illustriert durch Textabbildungen, Tafeln und Karten.

Dritte Auflage. **Herders Konversations-Lexikon** Dritte Auflage.

160 Hefte zu je 50 Pf. 8 Bände geb. zu je M. 12.50.

Zu beziehen durch die

Litterarische Anstalt in Freiburg im Breisgau

und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Dr. L. Berberich

wohnt vom 1. Oktober an

Kriegstrasse 47a.

Vereinsbank Karlsruhe,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

In Folge Erhöhung des Reichsbanksatzes berechnen wir vom 6. dieses Monats ab:

4½% Debetzinsen im provisionspflichtigen Konto-Korrent-Kredit-Verkehr,

5% Vorschusszinsen (provisionsfrei),

und vergüten:

im Konto-Korrent ohne Kredit (Checkverkehr) 2% Zinsen.

Karlsruhe, den 4. Oktober 1902.

Der Vorstand.

Günstigste aller Lotterien

Zell am Main.

Bei nur 150000 Loosen M. 210000 Geldgewinne, abzügl. 30% für den Kirchenbau.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgew. M. 50000
1 Hauptgew. M. 10000
1 Hauptgew. M. 5000
3 Gew. à M. 4000
4 Gew. à M. 1500
10 Gew. à M. 1000
20 Gew. à M. 300
30 Gew. à M. 200
80 Gew. à M. 100
250 Gew. à M. 40
600 Gew. à M. 20
7500 Gew. à M. 10
8500 Gew. baar M. 50000
10000
5000
12000
6000
10000
6000
6000
8000
10000
12000
75000
M. 210000

Gewinnziehung 16. Oktober nächsthin.

Zeller Loose à 2 M. und 40 ₰ für Reichsstempel, 30 ₰ für Porto und Liste, 5 Stück 11.— M., 11 Stück 21.— M., empfiehlt

Carl Götz, Bankgeschäft, Karlsruhe i. B.,

Jos. Dahringer, Ad. Jost, C. W. Keller, L. Michael, Wilh. Wetz, Christ. Wieder.

Katholischer Männerverein Constantia.

Wie bisher, so wird auch in diesem Jahre für die Söhne und Töchter unserer Mitglieder ein

Tanzkurs

abgehalten. Derselbe beginnt etwa um die Mitte dieses Monats; Anmeldungen wollen alsbald mündlich oder schriftlich an Herrn Privatier F. Schmitt, Karlstraße 70, 2. Stock, gerichtet werden.

Karlsruhe, den 1. Oktober 1902. **Der Vorstand.**

Katholischer Männerverein der Südstadt.

An dem von dem Kath. Männerverein Constantia arrangirten **Tanzkursus**, der Mitte dieses Monats im Café Nowack beginnt, können auch Söhne und Töchter unserer Mitglieder theilnehmen. Anmeldungen hierzu wollen im Laufe dieser Woche, spätestens bis Sonntag, 12. ds. Mts., mündlich oder schriftlich an Herrn Privatier Franz Gärtner, Luisenstraße 52, 3. Stock, gerichtet werden.

Der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.

Der Verein gibt seinen Mitgliedern dieses Jahr Gelegenheit, an einem **Tanzkurs** theilzunehmen. Derselbe wird Mitte dieses Monats beginnen und von Mitgliedern der Constantia, des Südstadt-Männervereins und Arbeitervereins benützt werden. Die Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu machen bei Herrn Privatier Schmitt, Karlstraße 70. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Das im **Schulhaus des Stadtteils Mühlburg** — Hardtstraße Nr. 3 — neu eingerichtete **Schulbad kann auch als Volksbad benützt werden** und ist zu diesem Zweck **jeden Mittwoch Abend von 5—10 Uhr für Frauen** und **jeden Samstag Abend von 5—10 Uhr für Männer** geöffnet.

Ein Bad (Brausebad) kostet 5 Pfennig.

Die Badenden müssen die Badehosen bezw. die Badeschürze und die Trockentücher mitbringen.

Karlsruhe, den 3. Oktober 1902.

Der Stadtrat:

Siegrist. Neudeck.

Die Städtische Sparkasse Karlsruhe

gewährt z. Zt. Darlehen auf hiesiges I. liegenschaftliches Unterpfand provisionsfrei zum Zinsfuß von 4% (50—60% der Schätzung je nach Lage).

Der Zinsfuß für Darlehen auf erstklassige Wertpapiere beträgt bis auf Weiteres bei Darlehen unter 200 M. 4¼%, bei solchen von 200 M. und mehr 4%. Weitere Gebühren werden für Wertpapieredarlehen nicht erhoben.

Karlsruhe, den 24. September 1902.

Die Verwaltung.

Färberei u. chem. Waschanstalt

vormals

Ed. Printz

Act.-Ges.

65 Kaiserstr. 65 — 245 Kaiserstr. 245
193 Kaiserstr. 193
10 Erbprinzenstr. 10 — 8 Schützenstr. 8
(Telefon Nr. 63)

empfiehlt zur Instandsetzung der **Herbst-** und **Winter-Garderoben** ihre

Färberei u. chem. Waschanstalt

unter Zusicherung prompter, sorgfältiger und billiger Bedienung.

Fidelitas-Bier

hochfeines helles Tafelbier.

Dunkles Exportbier

kräftig, nahrhaft, vollmundig.

Brauerei Schrempp,

Karlsruhe.

Fernsprecher Nr. 12.

Neu-Eröffnung!

Meiner werthen Kundschaft und einem verehrl. Publikum hiermit zur Nachricht, daß ich heute ein weiteres

Cigarren-Geschäft

Ecke Marktplatz und Kaiserstraße 141

eröffnet habe.

Mein Lager hat hierdurch eine wesentliche Vergrößerung erfahren und wird es mir so möglich sein, nur allerbeste Waare zu den reellsten Preisen zu liefern.

Hochachtungsvoll

Hermann Meyle,

Cigarrenhandlung,

Ecke Ritter- und Kaiserstraße und Ecke Marktplatz und Kaiserstraße.

Marianische Männer-Sodalität.

Mittwoch, den 8. Oktober, Abends 8 Uhr:

Versammlung im Katholischen Gesellenhaus.

Ehrlich im Handel — Christlich im Wandel

Fidelitas, Verein katholischer Kaufleute und Beamten, **Karlsruhe i. B.**

Vereinslokal: **Eintracht,** Karl-Friedrichstraße 30 II, Aufgang zur Handelskammer.

Vereinsabend: Dienstag 9 Uhr.

Stellenvermittlung. Krankenkasse 2c. 2c.: Kaufmann K. Wißler, Kaiserstraße 237, Telefon 1354.

Auskünfte: Prokurist F. G. Müller, Luisenstraße 30. Telefon 90, Buchhändler F. Keuter, Herrenstraße 34, Telefon 1286.

Speisekartoffeln.

Ia weiße und rothe,

empfiehlt

Lebensbedürfnissverein.

A. Axtmann, Friedr. Schäfer Nachf.,

Weinhandlung, Karlsruhe, Adlerstraße 35,

Kellereien: Adlerstraße 35, Zähringerstraße 7 und 74,

empfiehlt als Specialität:

Selbstgebaute Kaiserstühler und Markgräfler Weißweine, Kaiserstühler, Zeller und Affenthaler Rothweine.

Proben gratis und franko.

Telefon 1368.

Josef Baumeister,

Bildhauer,

Karlsruhe, Karl-Wilhelmstraße 11.

Kruzifixe, Statuen, Grabdenkmäler 2c.

Der hochw. Geistlichkeit erlaube mir meine **Buch- und Devotionalienhandlung** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Hochachtungsvoll

Bruchsal. **F. Gaa.**

Nächste Ziehung:

Reutlinger à 1 und à 2 Mk., Darmstädter und Düsseldorfer à 1 Mk., Zeller à 2.40 Mk., bei Mehr billiger, empfiehlt

Carl Götz,

Bankgeschäft, Karlsruhe.

Ziehung vom 15. bis 17. Oktober 1902

4te Königsberger

Gold-Lotterie

15 000 Geldgewinne: Mark

250000

Höchstbetrag im günstigsten Falle: M.

100000

1 Präm.	75 000	=	75 000 M.
1 Gew.	25 000	=	25 000 „
1 zu	10 000	=	10 000 „
1 zu	5 000	=	5 000 „
1 zu	3 000	=	3 000 „
1 zu	2 000	=	2 000 „
2 zu	1 000	=	2 000 „
3 zu	500	=	1 500 „
4 zu	300	=	1 200 „
5 zu	200	=	1 000 „
40 zu	100	=	4 000 „
126 zu	50	=	6 300 „
397 zu	30	=	11 910 „
1000 zu	20	=	20 000 „
3000 zu	10	=	30 000 „
10418 zu	5	=	52 090 „

Loose à 3 Mark, Porto u. Liste 30 Pf., empfiehlt auch gegen Nachnahme

Carl Heintze

in Gotha

und alle besseren Loosgeschäfte.

Loose à 3 Mk. empfiehlt **Carl Götz. A. van Perlstein & Co** in **Karlsruhe.**

Vertrauensposten

Tüchtige Verkäuferin, erste Kraft, als selbständige

Vertreterin

für die Karlsruher Filiale eines feinen Geschäfts zu möglichst baldigem Eintritt gesucht. Ausführliche Offerten mit Angaben über die bisherige Thätigkeit, Alter und Lebenslauf, sowie mit Bezeichnung d. Gehaltsansprüche (nur solche ausführliche Angebote finden Berücksichtigung) unter Nr. 201 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft: Kreuzstraße 10, bei der Kleinen Kirche.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft. Erbprinzenstraße 21, 2. Stock.

Beiertheim. Eine Wohnung, bestehend aus 1 großen Zimmer nebst Küche, ineinandergehend, letztere kann auch als Zimmer benutzt werden, sofort zu vermiethen.

Näheres **Bürgerstraße 166.**

Kneipp-Verein Karlsruhe.

Dienstag, 8. Okt., Abends 8½ Uhr:

Monatsversammlung,

wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Der Vorstand.

Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
(i. V.) Hermann Baßler.
Für Kleine badische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Gerichtssaal:
Hermann Baßler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirthschaft, Inserate und Reklamen:
Heinrich Vogel.
Sämmtliche in Karlsruhe.
Rotations-Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstraße 42.
Heinrich Vogel, Direktor.